Nr. 18. Berlin, Sonnabend, den 22. Januar 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 18. Berlin, Sonnabend, den 22. Januar 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Das Promemoria des Freiherrn von Haxthausen zum Entwurf einer Land-Gemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen.

Die kürzlich in diesen Blättern mitgetheilten goldenen Worte Justus Mösers, der Hang zu allgemeinen Gesetzen sei der Freiheit gefährlich, finden ihre volle Anwendung auf die für die ganze Provinz Westphalen vorgeschlagene Land-Gemeinde-Ordnung, und der Freiherr v. Harthausen hat ganz Recht, wenn er es bedenklich findet, für eine Landbevölkerung, „deren Sprache wir nicht reden, deren Sitten, Gebräuche und Lebensanschauungen wir nicht theilen, die wir kaum oberflächlich kennen," ein organisches Gesetz geben zu wollen. In der That gehört Westphalen seiner innern Verfassung nach, obwohl diese durch Möser eine unvergleichlich klare Darstellung gefunden, zu den allerunbekanntesten Ländern; schon der gelehrte Lipsius hat darüber classische Zeugnisse des Mißverständnisses abgelegt, und in den neueren Zeiten ist es damit insofern noch schlimmer geworden, daß viele Eingeborene des Landes selbst, fast alle sogenannten Gebildeten, das Verständniß ihrer eigenen Heimath gänzlich verloren haben, und nicht einmal mehr die Landessprache zu sprechen im Stande, also für den Landmann und dessen Verhältnisse vollkommen fremd geworden sind. Soweit indessen ist man und zwar mehr auf literarischem, als auf dem Wege freier, lebendiger Anschauung, neuerdings wieder gekommen, daß man der Preußischen Provinz Westphalen, diesem Theil des alten Sassenlandes, einige wesentliche Unterschiede von allen übrigen Provinzen unseres Staates zugesteht. So hat man denn, außer von Pumpernickel und Schinken, noch allerlei vernommen von altgermanischer Eigenthümlichkeit, von Hofesverfassung, von Wehrfesten und Oberhöfen, von rauschenden Eichenhainen u. s. w., mit welchen dunklen Vorstellungen man sich vollkommen im Stande glaubt, die „conservativen Elemente" von Westphalen begreifen und conserviren zu können. Allein wenn es auch seine Richtigkeit hat mit einer Gesammteigenthümlichkeit Westphalens im scharfen Gegensatz zu allen übrigen Preußischen Provinzen, so ist es dagegen fast noch ganz unbekannt, daß in den verschiedenen Westphälischen Landschaften im Einzelnen die mannichfachsten, und im Ganzen sogar zwei entgegengesetzte Grundlagen des ländlichen und des Gemeinde-Lebens vorhanden sind, für die ein gemeinschaftliches Gesetz eben so möglich oder unmöglich ist, wie eine Gemeinde-Ordnung für den gesammten Preußischen Staat.

Hierauf aufmerksam gemacht zu haben, ist das Verdienst von Hrn. v. Harthausen's Promemoria, und zwar ein wiederholtes Verdienst, da er schon in seinen früheren trefflichen Schriften den großen und wichtigen, in die ältesten Zeiten zurückgehenden Unterschied zwischen Hofesverfassung im nördlichen und Dorfverfassung im südlichen Westphalen klar und deutlich nachgewiesen hat. Wenn auch die angegebene Grenze, das Thal der Lippe, wie der Verfasser selbst zugiebt, nicht überall richtig, und namentlich für das nordöstliche Westphalen ohne Bedeutung ist, wenn in einzelnen Gegenden, wo geschlossene Dörfer vorherrschen, dennoch die wahre und vollkommene Hofesverfassung besteht, wie z. B. in einem schmalen Landstrich auf der Nordseite des Weser-Gebirges und auf der rechten Weserseite im Fürstenthum Minden, so ist doch im Ganzen der Unterschied in den tiefsten Grundlagen des Gemeindelebens, ausgedrückt durch einzelne Höfe und durch geschlossene Dörfer, äußerst bedeutend und, was wohl zu beachten, den gegenwärtigen Verwaltungs-Grenzen nicht überall entsprechend.

Der Einsender, der, während Hr. v. Harthausen das südliche, zu seiner Heimath das nördliche Westphalen hat, das Land der Hofes-Verfassung, muß sich deshalb aus gleichen Gründen und in gleicher Weise verwahren gegen die Zweckmäßigkeit einer Gemeinde-Ordnung für ganz Westphalen, die, wenn irgend mehr als formell, nicht viel besser passen würde, als ein gleiches gemeinschaftliches Gesetz für die Montenegriner und Tyroler, welche freilich beide Bergbewohner sind. Deshalb gehe ich auch nicht auf die eventuellen Verbesserungsvorschläge des Hrn. v. Harthausen ein, sondern verharre lediglich bei seinem Haupt-Antrag auf Zurücknahme des Gesetz-Vorschlags. Daß derselbe inzwischen, wie ich so eben vernehme, in der Ersten Kammer durchgegangen, macht eine Besprechung desselben um so weniger überflüssig, als das Gesetz selbst eine Ausfüllung und Fortbildung, auch auf dem von Herrn von Harthausen angegebenen Wege, keineswegs ganz ausschließt. Es ist vielmehr anzuerkennen, daß der Gesetzvorschlag theoretisch auf conservativen Grundlagen beruht, und daß er, der todtgebornen und nunmehr bald begrabnen Gemeinde-Ordnung von 1850 gar nicht zu gedenken, bedeutend besser ist als der Zustand von vor 1850. Allein auch die conservativste Theorie kann in der Wirklichkeit auf diesen Namen keinen Anspruch machen, wenn sie vorhandene, geschichtlich begründete und lebensfähige Verhältnisse nicht berücksichtigt. Eine solche Berücksichtigung aber kann mit dem besten Willen und mit der größten menschlichen Weisheit eine Gemeinde-Ordnung für ganz Westphalen den dortigen geschichtlich begründeten und trotz aller früheren Experimente wirklich noch vorhandenen höchst verschiedenen Grundlagen des Gemeindelebens nicht gewähren. Wozu also ein Gesetz, welches, wenngleich vergleichsweise besser als alle die seit 1808 herrschende Verwirrung, dennoch der alten Verfassung nicht ihr Recht werden läßt, wozu an Grundlagen arbeiten, die doch nicht auf dem rechten Grunde beruhen? Meiner Ansicht nach wäre deshalb das richtigste Verfahren folgendes gewesen: Unter Aufhebung der Gemeinde-Ordnung von 1850 wird die vor derselben geltende Gesetzgebung — die ohnehin meistens noch besteht — provisorisch wieder eingeführt, und der Wiederaufbau der Gemeinde-Verfassung nach den alten Landschaften, wie von Harthausen solches vorgeschlagen, beschlossen. Die Fortdauer eines Provisoriums würde ein so großes Unglück nicht sein, wenn man bedenkt, daß alle Gemeinde-Verhältnisse in Westphalen nun bereits seit vierundvierzig Jahren provisorisch, resp. transitorisch gewesen sind. Daß aber Landschaften unbeschadet der gegenwärtigen Verwaltungsbezirke bestehen können, zeigt innerhalb der Provinz Sachsen und des Regierungsbezirks Magdeburg die Landschaft Altmark. Die gegenwärtigen Kreisdeputirten in Westphalen behufs Berathung der Statute landschaftsweise zu versammeln, würde keine großen Schwierigkeiten machen, da viele Kreise ganz zu ein und derselben Landschaft gehören. Nur wo dieses nicht der Fall, würden besondre Anordnungen nöthig sein, welche nächst der allgemeinen Begutachtung dieser Maaßnahmen dem Ober-Präsidium und den Ständen der Provinz anheim zu geben wären.

Wenn dieser Vorschlag auch für den Augenblick nicht gouvernemental ist, so glaube ich dennoch der eigentlichen Absicht des Gouvernements, welches ja eben die geschichtlichen im Volke noch wirklich lebendigen Grundlagen erhalten will, keineswegs entgegen zu treten. Hat man überhaupt ein und dasselbe Ziel, so liegt in dem Anzeigen eines näheren und bequemeren Weges kein „Opponiren", selbst dann wenn die Regierung einen andern Weg einschlägt. Auch darf ich nicht befürchten, durch meine Bedenken der liberalen Opposition in der Zweiten Kammer Vorschub zu leisten, da dieser gewiß Nichts ferner liegt, als ein Gesetz über Gemeindeverfassung vor die Provinzialstände und gar vor die Stände von Westphalen zu bringen, welche ja bekanntlich, im Gegensatz zu den Westphälischen Deputirten in den Kammern, schon allerlei Reactionaires aufs Tapet gebracht haben. — Mag man denn meine gegenwärtigen Worte als patriotische Phantasieen hinnehmen.

†

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Gefreiten Schubert des 2. Husaren-Regiments (2. Leib-Husaren-Regiments) das Allgemeine Ehrenzeichen, und

Dem Legations-Secretair Freiherrn Adalbert v. Rosenberg die Kammerherrn-Würde zu verleihen;

Den Regierungs- und Schulrath Saegert, Director der Taubstummen-Anstalt in Berlin, neben seinen gegenwärtigen Amtsverhältnissen zum General-Inspector des Taubstummenwesens mit dem Range eines Raths dritter Klasse; so wie

Den bisherigen Staatsanwalt Morgenbesser zu Insterburg zum Director des Kreisgerichts zu Johannisburg; desgleichen

Die Ober-Steuer-Inspectoren, Regierungs-Assessor Kapler in Kreuznach und v. Müllenheim in Lübben zu Steuerräthen zu ernennen; ferner

Dem Director des Gymnasiums zu Marienwerder Dr. Lehmann die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar ihm verliehenen goldenen Civil-Verdienst-Medaille zu ertheilen.

Justiz-Ministerium.

Der Notariats-Candidat Johann Peter Edmund Kreche zu Koblenz ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Eupen, im Landgerichts-Bezirke Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Eupen, ernannt worden

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 20. Januar.)

Wir haben bereits gestern mitgetheilt, daß sich die Kammer mit der Berathung über die Verordnung vom 4. August v. J. wegen Bildung der Ersten Kammer (wonach die jetzt versammelte Erste Kammer gewählt ist) beschäftigte und schließlich dieser Verordnung ihre Zustimmung ertheilte. Wir bringen nachträglich die Debatte. Der erste Redner ist der

Abg. Mathis, der sich gegen den Commissions-Antrag, welcher die Dringlichkeit und Verfassungsmäßigkeit der Verordnung anerkannt wissen will, ausspricht und den (gestern wörtlich mitgetheilten) v. Bethmann'schen Antrag, der das Verhalten der Regierung in dieser Frage einer beiläufigen Bemängelung unterzieht, zur Annahme empfiehlt. Der Redner knüpft an die bereits in der Commission gemachten Einwände an; daß durch die Worte im § 1 der Verordnung: „provisorisch auf die Dauer eines Jahres", die Legislatur-Periode der Ersten Kammer auf ein Jahr beschränkt worden sei; daß nach § 2 die Höchstbesteuerten, welche in den mit besonderem Wahlrecht ausgestatteten Städten wohnen, von der Theilnahme an den Wahlen der 90 unter Lit. d. des Art. 65. der Verfassungs-Urkunde bezeichneten Mitglieder ausgeschlossen worden sind; daß ferner nach § 4 diese 90 Abgeordneten nicht von den Höchstbesteuerten des ganzen Staates, sondern von den Höchstbesteuerten der einzelnen Wahlbezirke gewählt werden sollen und daß endlich nach § 13 unter c der Verordnung die Wählbarkeit für die von den Gemeinderäthen zu wählenden Mitglieder noch an die Bedingungen geknüpft ist, daß der zu Wählende seinen Wohnsitz in der Stadt, für welche die Wahl stattfindet haben muß. Der Redner entwickelt dabei, wie die Regierung nur durch ihr eigenes Verschulden in die Lage gekommen sei, octroyiren zu müssen.

Abg. Kisker: Er sei einverstanden mit dem Haupt-Antrage der Commission, doch nicht mit den von der Commission aufgestellten Motiven. Der Artikel 63 der Verfassung rechtfertige den Erlaß des Gesetzes keineswegs, wie dies denn auch schon in dem andern Hause richtig bemerkt worden sei.

Der Präsident bemerkt, daß es bisher stets Sitte des Hauses gewesen sei, daß einem Redner, der gegen ein Gesetz gesprochen, einer folge, der dafür spräche. Wenn der Abg. Kisker letzteres auch thun zu wollen versichert habe, so sei dies doch nicht geschehen, und er müsse darum jetzt einem Redner das Wort ertheilen, der dafür spräche.

Abg. v. Gerlach: Ich weise die Vorwürfe, welche meine verehrten Freunde, die Herren v. Bethmann-Hollweg und Mathis, — jener in seinem Amendement, dieser in seiner Rede, — der Regierung gemacht haben, auf das Entschiedenste zurück. — Es ist nicht richtig, daß man im ganzen Lande bei den letzten Wahlen zur Ersten Kammer der Meinung gewesen, Deputirte zu wählen, deren Mandat rechtlich nur Ein Jahr dauere. Für factisch wahrscheinlich — was etwas ganz Anderes ist — hat man dies allerdings, und zwar mit Recht, gehalten. Es liegt auch kein Widerspruch darin, daß das octroyirte Gesetz vom 4. August 1852 nach einem Jahre expirirt, wie sein Inhalt dies mit sich bringt, gleichwohl aber die nach demselben gewählte Erste Kammer sechs Jahre dauern kann, und alsdann Ergänzungs-Wahlen nach einem neuen Gesetze stattfinden müßten. Es hat noch Niemand behauptet, daß jede Aenderung des Wahlgesetzes rechtlich die Vernichtung der auf Grund desselben gewählten Kammer nach sich ziehe. Factisch kann eine Inconvenienz darin liegen, daß eine und dieselbe Kammer auf Grund verschiedener Wahlgesetze besteht. Aber auch diese factische Inconvenienz schwindet, wenn die verschiedenen Wahlgesetze in ihrem Inhalte wesentlich übereinstimmen. Es ist nicht Sache des Ministeriums, die Gesetze, auch nicht die octroyirten Gesetze, authentisch zu interpretiren. Daher war auch für das Ministerium keine Nothwendigkeit vorhanden, diese allein richtige Interpretation des octroyirten Gesetzes vom 4. August 1852 wonach zwar das Gesetz nach einem Jahre expirirt, nicht aber die Kammer-Mandate, seinerseits in der ersten Kammer vorzutragen. — Die scharfen Vorwürfe, welche mein Freund Mathis der Regierung darüber macht, daß sie nicht die Octroyirung vom 4. August 1852 durch eine zeitig eingebrachte Gesetzes-Vorlage überflüssig gemacht, beruhen auf der unrichtigen Voraussetzung, als ob eine solche Vorlage nothwendig zu einem Gesetze hätte führen müssen. Wenn nun dennoch, weil Regierung und Kammern sich nicht vereinigt hätten, kein Gesetz zu Stande gekommen wäre? Alsdann würde sich gezeigt haben, wie die Verfassungs-Urkunde, indem sie eine fertige Wahlordnung für die erste Kammer nicht enthält, sondern einen Theil derselben einem künftigen Wahlbezirk-Gesetze überweist (Artikel 65), den Bestand der constitutionellen Maschinerie nicht sicher stellt, mithin selbst unfertig und zu früh als abgeschlossen betrachtet und beschworen worden ist, wie dies schon damals, als sie beschworen werden sollte, von unserer Partei, — im engeren Sinne des Worts, — wiewohl in der Minorität, geltend gemacht worden ist. Dieser Lückenhaftigkeit der Verfassungs-Urkunde ist es zuzuschreiben, daß, wie man sich ausgedrückt hat, nun das Kind über seine eigne Geburt und Existenz einen Ausspruch zu thun hat, oder, trocken ausgedrückt, daß die Kammern nur die Wahl haben, das octroyirte Gesetz zu genehmigen oder sich selbst und zugleich den ganzen Constitutionalismus zu vernichten. — Mein verehrter Freund hat ferner nicht erwogen, daß ja die Vorlage, wegen deren Unterlassung er die Regierung anklagt, ebensowohl von den Kammern selbst — kraft ihrer Initiative hätte ausgehen können, daß also diese Vorwürfe ebenso sehr die Kammern und vorzugsweise ihn, den Abg. Mathis, selbst treffen, der in allen den Perioden, die er im Detail durchgegangen hat, Mitglied der einen oder der andern Kammer war und bei seiner heute bewiesenen scharfen Auffassung der Sache einen besondern Beruf hatte, die Kammer-Initiative in Bewegung zu setzen. — Daß am 4. August 1852 ein wirklicher Nothstand vorhanden war, werden nur diejenigen — vielleicht zahlreichen — Mitglieder dieses Hauses läugnen können, welche der Meinung sind, daß der Untergang des gesammten constitutionellen Kammerthums überhaupt kein Uebel wäre. Ich meinerseits trage Bedenken, dieser Meinung mich anzuschließen, und halte daher die Octroyirung für gerechtfertigt. — Auf die Interpretation der Verfassungs-Urkunde nach Kammer- und Minister-Reden, welche der Abg. Kisker vorgetragen, gehe ich nicht näher ein, da solche Reden keine authentische Interpretations-Quellen sind, die Interpretation der Gesetze vielmehr wesentlich aus der Gesammtheit des bestehenden Rechts zu entnehmen ist.

Abg. Milde gegen das Gesetz. Der Wagen der Reaction sei zwar in Bewegung gesetzt, er befürchte aber, daß selbst diejenigen, die dies gethan, ihn nicht aufzuhalten im Stande sein dürften. Das Amendement Stahl wegen Neubildung der Ersten und Zweiten Kammer, das jetzt noch als verfrüht zurückgewiesen wäre, könne später der Zweiten Kammer als Wahlgesetz vorgelegt werden, und dann seien die drei Stände geschaffen.

Damit wird der Schluß der Discussion angenommen und das Gesetz schließlich gutgeheißen.

Zum Schluß der Sitzung bemerkt der Präsident, daß wenn sich Gerüchte verbreitet hätten (das ministerielle Journal „Zeit" erwähnte ihrer gestern), daß er die Berathung des Waldbott'schen Antrages verschleppen wolle, dies eben nur ein leeres Gerücht sei.

Abg. v. Gerlach bemerkt dazu, daß an ihm, als Referenten über jenen Antrag, auch nicht die Schuld liege, wenn der Commissionsbericht etwas verspätet mitgetheilt würde, da ihm das Protokoll der 4. Abtheilung über die Berathung jenes Antrages noch nicht zugegangen sei. Der Protokollführer bemerkt dazu, daß er das Protokoll bereits gestern dem Bureau übergeben habe.

Damit schließt die Sitzung.

Deutschland.

□ Berlin, 21. Jan. „Die Könige, Entwickelungsgeschichte des Königthums von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart" — unter diesem Titel ist kürzlich (Leipzig bei Hermann Costenoble, 1852) eine ziemlich umfangreiche Schrift des Dr. H. Fr. W. Hinrichs, ordentlichen Professors an der Königl. Universität zu Halle, erschienen, in welcher der Verfasser von seinem Standpunkte aus nicht ohne Scharfsinn und geschichtliche Gelehrsamkeit den Nachweis versucht, wie das Königthum von Anbeginn keinen anderen Trieb gehabt, als ein echt constitutionelles zu werden, und wie jeder Fortschritt des Königthums sich darin äußere, ein oder das andere Merkmal dieses Begriffs zu erringen. Es versteht sich von selbst, daß wir fast in jedem Worte von dem Verfasser abweichen, wie denn auch die Schrift an dem stereotypen Fehler aller hegelisirenden Erzeugnisse leidet, nämlich an der Selbsttäuschung, durch zwingende logische Schlußfolgerungen erhärten zu wollen, daß die geschichtliche Entwickelung so und nicht anders hätte kommen können und müssen, und sich dann doch, wenn man einen Aufschluß über die Zukunft begehrt, von eben diesen untrüglichen Sätzen und Kategorieen schonungslos im Stiche gelassen zu sehen: der schlagendste Beweis, daß jene berühmten Kategorieen Nichts sind als eine leere Schachtel, in welche man zwar Alles hineinpacken, aus der man aber Nichts herausnehmen kann. Hätte der Verfasser nur den einen richtigen Gedanken, daß das Königthum und dessen Form und Wesen stets mit der herrschenden Religion im Causal-Zusammenhang steht, festgehalten und weiter ausgeführt, er würde dann von selbst dahin geführt sein, nicht den constitutionellen Firlefanz, sondern das Reich des Königs der Könige als den Zielpunkt und den Probirstein des Königthums anzusehen. Nichts desto weniger ist jenes Buch für uns eine interessante Lecture gewesen, sowohl wegen der neuen Gesichtspunkte, welche es eröffnet, als auch weil es durch den mit Geschick geltend gemachten Gegensatz die eigene Klarheit fördert. Eins müssen wir aber dem Verfasser zum Vorwurf machen, und das ist der Mangel an Objectivität und historischer Treue bei Behandlung der Fragen der Gegenwart.

— Se. Majestät der König haben Sich heute früh zur Jagd nach dem Grunewald begeben. — Allerhöchstdieselben werden dem Vernehmen nach in Potsdam nächtigen und morgen Nachmittag wieder im hiesigen Königlichen Schlosse eintreffen. Der Minister-Präsident v. Manteuffel und der Finanz-Minister v. Bodelschwingh nehmen an der Jagd Theil.

— Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist heute früh nach Düsseldorf von hier abgereist.

— Der Königlich Hannover'sche Finanz-Director a. D. Graf v. Kielmansegge ist aus Hannover hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische Wirkliche Staats-Rath Roux v. Damiani ist nach Leipzig, der Consul Staegemann nach Halle und die Kaiserlich Französischen Gesandtschafts-Attachés Louvier de Lajolais und de Mianvelle sind nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Dem Vernehmen nach ist der Commandant von Stralsund Oberst v. Röder zum Commandanten von Breslau, und in dessen Stelle zum Commandanten von Stralsund Major v. Zastrow vom 2. Infanterie- (Königs-) Regiment ernannt worden. (Nd. Z.)

— Der Oberst Bogum v. Wangenheim, Abtheilungs-Chef für Marine-Angelegenheiten im Königlichen Kriegs-Ministerium, ist aus Frankfurt a. M., wo er bisher Vorsitzender der Bundes-Marine-Abtheilung war, wieder hier eingetroffen und wird nun wieder in seine hiesige dienstliche Stellung eintreten.

— Der für Gallacz ernannte Consul Ritter Meroni ist gestern von hier abgereist. Er wird über Breslau und Wien reisen. Wie bisher hier in Berlin, so wird derselbe gewiß auch in Breslau jede Gelegenheit benutzen, um sich für sein künftiges Amt gründlich zu informiren. Breslau und überhaupt Schlesien machen wohl von allen Preußischen Landestheilen die meisten Geschäfte nach Gallacz.

— Der „Nürnb. Corr." schreibt zur handelspolitischen Frage: Von Seiten Preußens sollen die von dem Oesterreichischen Commissarius Herrn von Bruck vorgeschlagenen Grundzüge eines Handelsvertrages zwischen dem zu reconstruirenden Zollverein und Oesterreich, nämlich Herabsetzung der Eingangszölle des Zollvereins auf Colonialwaaren (Kaffee, Zucker u. s. w.) und auf alle nothwendigen Lebensbedürfnisse überhaupt und Erhöhung der Eingangszölle auf ausländische Fabrikate, nicht annehmbar befunden worden sein. Durch die Resultatlosigkeit der seitherigen Verhandlungen in Berlin veranlaßt, soll, wie ferner verlautet, nunmehr die Regierung eines der größeren Staaten des Darmstädter Bündnisses eine Circular-Note an ihre Mitverbündeten erlassen haben, um sie zum alsbaldigen Abschlusse einer vollständigen Zoll-Union mit Oesterreich einzuladen. — Wir geben dies ohne Gewähr.

— Wie wir jetzt als bestimmt melden können, ist Sr. Maj. Corvette „Amazone" erst am 31. December in Madeira angekommen. — Sr. Maj. Transportschiff „Mercur" ist endlich am 17. Januar von Portsmouth nach Rio Janeiro in See gegangen. (O.-Z.)

— Der Schiffsbaumeister A. Seydel in Grabow bei Stettin hatte ein neues Princip zur Construction von Fluß-Dampfschiffen erfunden und dem Ministerium vorgelegt. Die Erfindung wird jetzt zur Ausführung kommen durch Bau eines Schiffes nach den neuen Principien, da der Handelsminister Herr v. d. Heydt 6000 Thaler aus Staatsmitteln zur Anschaffung der erforderlichen Dampfmaschine und des Kessels bewilligt hat.

— Mit der nächsten evangelischen Kirchen-Visitation wird, wie wir so eben vernehmen, nicht in Görlitz, sondern im Kirchkreise Neumarkt (Schlesien), und zwar vom 9. bis 20. Februar, vorgegangen werden. Als Präses der Commission ist für den Fall, daß General-Superintendent Hahn sich noch behindert sehen sollte, wiederum Consistorialrath Wachler bestellt. Aus der Provinzial-Geistlichkeit sind Pastor Knittel aus Peterswaldau und Pastor Friebuß aus Prittag — Letzterer in weiterem Kreise von der jüngsten Wittenberger Conferenz her bekannt — zur Begleitung vorgeschlagen. Ueber die von Berlin aus beizuordnenden Theilnehmer scheint ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt zu sein.

— Einer Uebersicht der Geschäftsthätigkeit unserer Rentenbanken von ihrer Errichtung an bis zum Schlusse des Jahres 1852 entnehmen wir, daß die Zahl der Berechtigten 8381 und der Pflichtigen, welche Renten zahlen oder Capitalszahlung geleistet haben, 176,745 betrug. Von diesen sind während der 3 Jahre 1850, 1851 und 1852 bei den 7 Rentenbanken zu Breslau, Berlin, Königsberg, Magdeburg, Münster, Posen und Stettin zusammen 1,319,482 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. an Renten zu 9/10 und an vollen Renten übernommen, und dafür 29,100,795 Thlr. an Rentenbriefen ausgefertigt. Im Jahre 1851 waren 406,054 Thlr. 10 Sgr. übernommen und dafür an Rentenbriefen 8,947,930 Thlr. ausgefertigt; dagegen sind im Jahre 1852 an Renten 902,055 Thlr. 12 Sgr. übernommen und dafür in Rentenbriefen 19,900,670 Thlr. ausgegeben worden, also mehr als das Doppelte des verflossenen Jahres.

— Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche hat die Englische Bank sich veranlaßt gefunden, ihren Discontosatz (d. h. den Zinsfuß, zu welchem kaufmännische Wechsel dort discontirt werden können) gestern von 2½ auf 3 pCt. zu erhöhen; sofern diese Maaßregel durch die Geldverhältnisse der Bank nicht geboten ist, so kann sie wohl nur als eine bald vorübergehende Vorsicht gegen eine mögliche Krisis der Pariser Börse betrachtet werden, da die Erhöhung des Discontosatzes natürlich den Abzug des Geldes vertheuert, also erschwert. Dagegen findet, wie „Daily-News" mittheilen (siehe unseren Londoner Brief *△*), die große pecuniäre Festigkeit der Preußischen Verhältnisse in England immer mehr Anerkennung, und man geht in der Londoner City ernstlich damit um, dort den diesseitigen Eisenbahnactien einen regelmäßigen Markt zu verschaffen, was bei der großen Verschiedenheit des herrschenden Zinsfußes hier und in London unfehlbar von entschieden günstiger Wirkung auf den Coursstand unsrer Actien sein würde.

— [Erste Kammer.] Für morgen den 22. um 1 Uhr ist eine Plenarsitzung angesetzt, in welcher der zweite Bericht der Petitions-Commission zur Verhandlung kommen wird. Derselbe bespricht unter Anderm die Beschwerde des Magistrats in Elbing gegen die Regierung zu Danzig, in der bekannten Preßangelegenheit. Die Verlesung des Berichts wegen Neubildung der Ersten Kammer war in der Commission bis heute Mittag noch nicht erfolgt.

— [Zweite Kammer.] In dem der Budget-Commission bereits überwiesenen Staatshaushalts-Etat ist in dem Etat für das Ministerium des Handels und der Gewerbe in den dauernden Ausgaben eine Mehr-Ausgabe von 58,065 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. und in den einmaligen außerordentlichen Ausgaben von 270,000 Thlr. veranschlagt. Jene bestehen in persönlichen, theils in materiellen Unterstützungen, diese in 250,000 Thlr. Zuschuß zu den Meliorationen des Nieder-Oderbruchs und in 2000 Thlr. zu Potsdamer Immediatbauten.

— Die „Volkshalle" schreibt: Herr v. Gerlach ist einstimmig zum Referenten über den Waldbott'schen Antrag für's Plenum gewählt worden, und wir freuen uns dessen, weil jener vorgebliche Ritter des Rechts und der Gerechtigkeit Gelegenheit erhalten wird, vor den Augen des Landes zu zeigen, wie er das Recht der Katholiken versteht! —

— Wie „C.-B." hört, hat der Cultusminister von Raumer einen neuen Gesetzentwurf über die Art und Weise der Ablösung der an kirchliche Institute zu entrichtenden Leistungen noch den jetzt versammelten Kammern vorzulegen nicht aufgegeben, vielmehr soll unter Hrn. v. Raumer's specieller Leitung ein solcher Gesetzentwurf von neuem ausgearbeitet werden.

— In dem Etat für das Ministerium der Unterrichts- rc. Angelegenheiten pro 1853 ist eine Summe von 900 Thlr. für das neu errichtete Lehrerinnen-Seminar zu Droyssig im Regierungs-Bezirk Merseburg zum Ansatz gelangt. Dieses Seminar ist bekanntlich von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg mit großer Liberalität und einem bedeutenden Kosten-Aufwande errichtet. Dasselbe ist für die ganze Monarchie bestimmt und hat den Zweck, evangelische Jungfrauen zu Elementar-Lehrerinnen an Töchterschulen auszubilden. Die Revenuen des der Anstalt gewidmeten Stiftungs-Capitals setzen indessen das Institut nicht in den Stand, seine Wirksamkeit in der den Staats-Seminarien vorgeschriebenen Weise vollständig auszuüben, und es soll daher hierzu, sowie zur Begründung einer angemessenen Zahl von Freistellen und Stipendien für würdige und bedürftige Zöglinge der nöthige Zuschuß von 900 Thalern der Anstalt aus Staatsfonds gewährt werden.

— [Städtisches.] Die classificirte Einkommensteuer, welche von den Berliner Communal-Behörden im Jahre 1850 hierselbst angeordnet und deren Einziehung damals der Servis- und Einquartierungs-Deputation übertragen wurde, ist nunmehr, bis auf einige kleine Reste, worüber richterliche Verhandlungen schweben, vollständig eingezogen und hat ein alle Erwartungen übertreffendes Resultat geliefert. Die Veranlagung nach den Abschätzungen der Prüfungs-Commissionen ergab die Summe von etwa 250,000 Thalern. Obgleich nun durch höhere Entscheidungen und Verfügungen nicht unbeträchtliche Summen theils durch Ermäßigung, theils durch Niederschlagung dieser Steuer, z. B. bei Militair-Personen, Geistlichen, Beamten rc., gekürzt werden mußten, so ergab diese Steuer-Ausschreibung doch eine Brutto-Einnahme von 285,000 Thalern, von welcher indeß etwa 2 pro Cent für Verwaltungskosten in Abzug zu bringen sind. Es kann dies in Rücksicht auf die höchst ungünstigen Zeitverhältnisse, unter welchen diese Steuer ausgeschrieben wurde — Ende des Jahres 1850, während der Mobilmachung — und auf die Schwierigkeiten, welche die Einziehung einer neuen Steuer überhaupt bietet, nur ein höchst günstiges Resultat genannt werden. (Wir erinnern daran, daß hier nicht von der seit anderthalb Jahren bestehenden allgemeinen Staats-Einkommensteuer die Rede ist, sondern von der Berliner städtischen Einkommensteuer, welche nur für jenes eine Mal Ende 1850 und Anfang 1851 von den Einwohnern Berlins für die Stadtkasse erhoben wurde.)

— Wir haben früher die Eingabe einer bedeutenden Anzahl hiesiger Innungen an den Magistrat mitgetheilt, worin sie denselben um seine Verwendung wegen Auflösung des Gewerberaths ersuchen, eventuell gegen die Beschlüsse des Gewerberaths protestiren, weil die Handwerksmeister aus diesem Collegium ausgeschieden seien. Die N. Z. ist jetzt in der Lage, auch den Wortlaut des Bescheides zu berichten, den der Magistrat der Deputation, welche die Eingangs erwähnte Eingabe überreichte, ertheilt hat. Der Bescheid lautet:

Auf die von Ihnen und anderen Altmeistern und Meistern hiesiger Innungen unterzeichnete Vorstellung vom 19ten vorigen Monats und Jahres benachrichtigen wir Sie, daß wir aus derselben Veranlassung genommen haben, unsere früheren Anträge auf Revision der Verordnung vom 9ten Februar 1849, soweit diese die Zusammensetzung des Gewerberaths betreffen, zu erneuern. Was den Protest anbelangt, welchen Sie gegen die Beschlüsse des Gewerberaths einzulegen sich gedrungen fühlen, so können wir auf denselben keine Rücksicht nehmen, da das Ausscheiden der Mehrzahl der Handwerksmeister auf die Befugnisse, welche das Gesetz dem Gewerberath beilegt, keinen Einfluß üben kann. Wir überlassen Ihnen, die übrigen Unterzeichner der gedachten Vorstellung hievon in Kenntniß zu setzen. Berlin, den 12. Januar 1853. Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt. An den Herrn Mustermaler Rudloff.

Was nun die Revisions-Anträge betrifft, von welchen der Magistrat in seinem Bescheide spricht, so erfährt die N. Ztg., daß solche schon von dem Magistrat unter dem 29. Juni v. J. eingereicht und gegenwärtig nur wiederholt sind. Der Magistrat soll darin von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß er sich zwar durch die bisherigen Schicksale des Gewerberaths in Berlin davon überzeugt habe, wie dieses Institut in seiner gegenwärtigen Organisation keine erfolgreiche Wirkung mehr üben könne und namentlich das Vertrauen der Handwerksmeister verloren habe, welche sich entschieden nicht länger daran betheiligen wollten; daß er aber doch auf eine Auflösung des Gewerberaths nicht antragen möge, weil er den Glauben noch nicht aufgeben könne, daß es möglich sei, den Gewerbtreibenden ein Organ zu bewahren, welches unter andern Verhältnissen großen Nutzen stiften werde. Zu diesem Zweck bedürfe es aber einer reformatorischen Einwirkung auf den Gesellenstand, der im Gewerberath eine Stellung erhalten habe, die sich für ihn nicht eigne und nur zum Unsegen für das Ganze führe. Der Magistrat folgert dann weiter aus vielfachen Gründen eine Unmöglichkeit für den Gesellen- und Gehülfenstand, sich ferner im Gewerberath zu repräsentiren, und wünscht, daß derselbe von der Mitgliedschaft im Gewerberath ausgeschlossen werde. Jene Gründe sollen, wie uns mitgetheilt wird, theils in den allgemeinen Beziehungen der Gesellenschaften zu den Meisterschaften, endlich in dem Umstande liegen, daß auch die Fabrikarbeiter zum großen Theil aus Gesellen beständen, wodurch die Letzteren im Plenum den Meistern gegenüber die doppelte Zahl von Vertretern erhielten. Der Magistrat soll der Meinung sein, daß das betreffende Ministerium schon auf Grund der jetzigen Gesetzgebung befugt sei, die gewünschten Abänderungen eintreten zu lassen, giebt aber für den Fall, daß die Ansicht verworfen werden sollte, anheim, im legislatorischen Wege einer Revision der Verordnung vom 9. Februar 1849, soweit sie den Gewerberath betreffe, eintreten zu lassen. Der Magistrat erwartet, daß dadurch die Ursache vollständig beseitigt sei, welche den Gewerberath um das Vertrauen der selbstständigen Handwerker und des Publicums gebracht habe. Es werde sich der Hanwerkerstand mit Freuden an den Wahlen betheiligen, und der Gewerberath könne die Zwecke erfüllen, für welche das Gesetz ihn bestimmt habe, wogegen die berechtigten Interessen des Gesellen- und Gehülfenstandes auf anderem Wege wahrzunehmen seien. — So nach der N. Z. der Berliner Magistrat.

— [Der Gemeinderath] ernannte in seiner gestrigen Sitzung eine Deputation, welche Vorschläge des Professors Gneist über die Errichtung öffentlicher Wasch- und Bade-Anstalten nach Englischem Muster begutachten soll. — Von Seiten des Magistrats ist den Kammern eine Denkschrift gegen das neue Grundsteuergesetz übergeben worden, welche der Versammlung mitgetheilt werden sollte. Durch ein Versehen waren jedoch nur wenige Exemplare der kleinen Broschüre zur Vertheilung an die Mitglieder übrig geblieben, und erbot sich, da sich ein lebhaftes Verlangen nach derselben kund gab, deshalb der Buchdruckereibesitzer Hayn, die betreffende Druckschrift nebst allen Motiven umsonst drucken zu lassen.

Neumark (in Westpreußen). Se. Maj. der König haben 500 Thaler als beihülfliche Unterstützung zum Thurmbau an der hiesigen evangelischen Kirche Allergnädigst bewilligt.

Dirschau, 20. Januar. [Wasserstand.] Der Weichsel-Traject ist seit gestern Abend ganz unterbrochen. Bald starker Eisgang, bald Eisstopfung. Das Wasser steigt noch immer, ist jetzt 13 Fuß 5 Zoll hoch. Bei Czerwinsk noch Uebersatz mit kleinem Kahne; daher der heutige Schnellzug von Berlin Vormittag Briefe nach Ostpreußen dort abgeben wird.

* **Breslau**, 20. Januar. (**Der Cardinal Fürst-Bischof von Breslau todt.**) So eben erhalten wir die traurige Nachricht, daß des Cardinals Fürst-Bischofs von Breslau Eminenz am Abend des 19. Januar auf Schloß Johannesberg (in Oesterreichisch Schlesien) aus langen Leiden durch den Tod erlöst worden ist. Nicht das katholische Preußen allein beklagt den frühen Hintritt des hohen Prälaten: der Verlust ist ein gemeinsamer für das ganze Vaterland. Melchior Freiherr von Diepenbrock war am 9. Januar 1798 zu Bocholt im Münsterlande geboren; seine Familie gehörte zu den ältesten Saßischen Geschlechtern auf rother Erde, zu den mächtigsten der Bergischen und Clevischen Gebiete. Viele seiner Vorfahren haben sich im Dienst der Kirche ausgezeichnet, oder im Kriegs- und Staatsdienst hohe Ehren gewonnen. Der Freiherr Melchior wählte das Waffenhandwerk und soll seiner Zeit ein ausgezeichneter Cavallerie-Offizier gewesen sein; nach mehrjährigem Waffendienst indeß glaubte der Freiherr seine eigentliche Bestimmung in dem geistlichen Beruf zu finden. Er nahm seinen Abschied und studirte, wenn wir nicht irren zu München, Theologie. In weitern Kreisen bekannt wurde der edle Prälat erst als Dompropst zu Regensburg, als welcher er sich auch einen Platz in der Deutschen Literatur errang durch seine klassische Uebersetzung der kleinen Schriften des frommen Vlaemischen Dichters Hendrik Conscience. Seit dem 21. April 1845 war er Fürst-Bischof von Breslau. Was er in dieser Stellung gethan, hat sein König und sein ganzes Vaterland in voller Anerkennung gewürdigt. Am 30. Sept. 1850 ernannte ihn Papst Pius IX. zum Cardinal. Mit großer Betrüb-

niß hörte man seit längerer Zeit von den zunehmenden Leiden des hochverehrten Kirchenfürsten, doch glaubte man in den letzten Wochen auf Genesung rechnen zu dürfen, bis die heute eintreffende Trauerbotschaft jede Hoffnung vernichtete.

Glatz, 18. Jan. [Grundsteuer. Gesundheitszustand.] Die in Aussicht gestellte Grundsteuer-Erhöhung hat hier lebhafte Befürchtungen hervorgerufen, da die hiesigen städtischen Grundbesitzer gegen 3000 Thaler mehr aufzubringen haben würden als bisher, und es soll deshalb, wie verlautet, Seitens der Stadtbehörden eine Petition an die Kammer gerichtet werden. — Im hiesigen Kreise grassiren Masern und Scharlachfieber, auch kommen noch Fälle von Erkrankungen an Blattern vor. (Conf. Ztg. für Schl.)

Pirschen (bei Neumarkt in Schlesien), 17. Januar. [Königliche Dotation.] Des Königs Majestät haben, zur Begründung des evangelischen Kirchensystems zu Pirschen ein Dotations-Capital von Eintausend Thalern zu bewilligen und dabei zu bestimmen geruht, daß dieses Capital als eine Stiftung der Pfarrstelle zu Pirschen für ewige Zeiten verbleiben und der Zinsen-Ertrag zur Bestreitung des Gehaltes der Geistlichen verwendet werden soll.

⊙ **Magdeburg**, 20. Januar. [Das Deficit der Stadt.] Die Aufstellung unseres Kämmerei-Etats für das Jahr 1853 weis't eine Einnahme von 197,000 Thlrn. und eine Ausgabe von 253,000 Thlrn., also ein Deficit von 56,000 Thlrn. nach. Nicht unwesentlich concurrirt bei diesem Deficit der Zuschuß zur Armenkasse, der gegen den vorjährigen auf 45,000 Thlr fixirten Etat um 8000 Thlr. höher zu stehen kommt, so daß die Kämmerei hier allein 4500 Thlr. zuschießen muß. Behufs theilweiser Deckung des Deficits haben nun unsere städtischen Behörden die Einführung einer Communal-Einkommensteuer beschlossen und für dieselbe ein Regulativ entworfen, das folgende Hauptbestimmungen enthält: Es werden zur Communal-Einkommensteuer alle Einwohner der Stadt, so wie alle Forensen mit ihrem Einkommen aus Grundeigenthum oder Gewerbe im städtischen Weichbilde herangezogen, welche ein Einkommen von mindestens 300 Thlrn. haben. Befreit sind davon alle activen Militairpersonen, alle Corporationen und Stiftungen. Die Steuer beträgt für jetzt ein halbes Procent der vollen Hunderte des Gesammteinkommens. Die zur Einschätzung gewählte, aus sieben Personen bestehende Commission, welche zur Geheimhaltung ihrer Verhandlungen verpflichtet ist, legt die Rolle der Staatseinkommensteuer, so weit sie Anhalt bietet, für die monatlich pränumerando zu zahlende Communal-Einkommensteuer zu Grunde.

Koblenz, 19. Jan. [Hofnachricht.] Am gestrigen Abend war zur Feier des Krönungs- und Ordens-Festes im hiesigen Königl. Residenzschlosse große Assemblée, zu welcher gegen 600 Personen geladen waren, unter diesen auch viele auswärtige Gäste.

---

* **München**, 17. Januar. [Zur Presse.] Die Regierung von Mittelfranken hat an alle Schulbehörden die Aufforderung ergehen lassen, darüber zu wachen, daß die Schullehrer nicht die Lectüre schlechter Bücher und Schriften betreiben, um dem destructiven Einflusse einer unchristlichen Presse vorzubeugen. Aus jedem Bezirk sollen Kataloge der in den Schul- und Lehrer-Bibliotheken der öffentlichen Lehr-Anstalten befindlichen Bücher den Behörden zur Prüfung zugesandt werden.

München, 18. Januar. [Französische Creditive.] Nachdem der König vor der Abreise nach Italien den Staats-Minister des Kgl. Hauses und des Aeußern v. d. Pfordten ermächtigt hatten, die Französischen Creditive in Empfang zu nehmen, so hat die Uebergabe derselben heute Mittag auf dem Kgl. Ministerium des Aeußern in entsprechender Weise stattgefunden. Demgemäß ist der Baron Meneval als in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers des Kaisers der Franzosen am hiesigen Hofe officiell beglaubigt anzusehen. (N. M. Z.)

[Geibel.] König Max hat, wie die A. A. Z. hört, Emanuel Geibel in freundlichster Weise eingeladen, nach Rom zu kommen, um von dort aus mit Sr. Majestät nach Neapel zu gehen. Der Genannte aber hat in Rücksicht auf seinen leider zur Zeit angegriffenen Gesundheitszustand auf die ihm gewordene Einladung verzichten müssen.

= **Aus Niederbaiern**, 16. Januar. [Fruchtpreise. Witterung.] Ich kann Ihnen diesmal aus unsern gesegneten Gauen nur Wettermerkwürdigkeiten berichten. Die nasse Witterung dauert consequent fort und schadet täglich mehr den Wintersaaten, die, wie unsere Bauern sich ausdrücken, „roth" werden. Ein schlimmes Zeichen, in politicis wie in oeconomicis! Wenn die Getreidepreise dessenungeachtet in diesem Monate auf den Ober- und Niederbaierischen Schrannen etwas sinken, so darf daraus durchaus kein Schluß auf den Stand der Saaten gezogen werden. In diesem Monate sinken sie alljährlich, weil die Schrannen stark befahren werden, denn die Bauern müssen im Januar Haus-, Capital- und Einkommensteuer bezahlen und auf Lichtmeß ihre Dienstboten. Die Preise werden nach Lichtmeß wieder steigen und zwar höher, als sie bisher gestanden haben. — Als Wintermerkwürdigkeiten erwähne ich noch, daß wir vor Kurzem bei Geisenhausen ein heftiges Gewitter hatten, und daß sich in unsere Gegend ein Goldadler verirrte, der sonst selbst unsere Alpen nicht einmal besucht, sondern nur in Nordafrika, Süditalien und an der Dalmatinischen Küste horstet. Er mußte sein kühnes Vordringen schwer büßen. Ein Offizier hat auf ihn geschossen. Der in Folge dieses Schusses noch lebendig gefangene Flüchtling mißt 7 Schuh Baierisch mit ausgespannten Flügeln.

Heidelberg, 9. Januar. [Literarische Notiz.] Der erste Band von „H. E. G. Paulus und seine Zeit" von Prof. Dr. Freiherrn v. Reichlin-Meldegg, im Drucke ausgegeben, enthält ungedruckte Originalbriefe von Goethe, Schiller, Jean Paul, Johann Heinrich Voß, Johann Kaspar Lavater, den beiden Schlegel, Johann Gottlieb Fichte, Hegel u. s. w., ungedruckte Tagebücher von Paulus über eine zweijährige Reise durch Deutschland, Frankreich, England und Holland. Paulus war bekanntlich lange Zeit der Vorkämpfer des Nationalismus.

Kassel, 18. Januar. [Personalien.] Seine Durchlaucht der Prinz Georg von Hessen ist gestern von Wien wieder dahier eingetroffen. Se. K. Hoh. der Kurfürst haben dem Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Geheimen-Cabinetsrath v. Strauß das Ritterkreuz des Kurfürstlichen Wilhelmsordens verliehen.

** **Frankfurt a. M.**, 19. Januar. [Diplomatische Festlichkeiten.] Die nahende Fastnachtszeit ist Schuld, wenn Sie heute statt eines politischen Berichts den flüchtigen Erguß einer kurzen Betrachtung über unser gesellschaftliches Leben in den höheren hiesigen Zirkeln erhalten. Der Mensch treibt glücklicher Weise nicht bloß Politik — sonst könnte es kommen, daß wir am Main manchmal wenig betriebsam wären — sondern wir haben hier auch Concerte, Bälle, Soirées, Theater und ähnliche unpolitische Dinge, in die sich manchmal freilich berufen oder unberufen autant soit peu Politik einmischt. Wir leben augenblicklich in der lebendigen Wintersaison, deren Glanzpunkt die Feste im Königl. Preußischen Gesandtschafts-Hotel bilden. Vorgestern gab Herr v. Bismarck-Schönhausen nach mehreren musikalischen und anderen Gesellschaften das zweite große Ballfest in dieser Saison. Demselben auf dem Fuß folgt am 20. d. M. ein großes Galladiner, welches der Königl. Preußische, gegenwärtig präsidirende Bundestags-Gesandte zu Ehren des Marquis v. Tallenay, Gesandten des Kaisers der Franzosen, geben wird, nachdem der Vertreter des neugewählten Kaisers in festlicher Auffahrt und in Begleitung seines Gesandtschaftspersonals seine neuen Creditive Herrn v. Bismarck überreicht hat. Zu dem erwähnten Ballfest hatten sich gegen 400 Geladene aus der diplomatischen Welt, der Frankfurter haute volée, fremden hier augenblicklich weilenden Notabilitäten und Offizieren der hier und in Mainz garnisonirenden Truppen eingefunden. An einem andern Orte ist mit Recht bemerkt worden, daß Hr. v. Bismarck-Schönhausen einen in anderen hiesigen hohen Cirkeln bis dahin neben den diplomatischen, militairischen und geldaristokratischen Elementen vermißten Träger der geselligen Unhaltungskosten, die Kunstwelt, heranzuziehen angefangen habe. Bei Gelegenheit des vorgestrigen Ballfestes drängte sich dem Beobachter unter andern Vorzügen des liebenswürdigen Festgebers auch die Norddeutsche Gemüthlichkeit auf, welche eine Zwanglosigkeit und Heiterkeit verbreitete, die in so glänzenden Cirkeln nicht immer zu Hause ist. Das Ballfest schloß mit einem ausgewählten Souper. Das Musikcorps der hier garnisonirenden Preußen spielte zum Tanz und trug zur Belebung des Festes meisterhaft bei. Schönheiten, Ordensfülle und Toilettenschmuck rivalisirten mit der trefflichen Anordnung des Festes und den glänzenden Räumen. — Haben nun dergleichen Feste auch keine politische Bedeutung, so bieten sie doch zum Ideen-Austausch und zu Anknüpfungspunkten mannichfacher Art eine wünschenswerthe Gelegenheit dar, die nicht ganz ohne günstige Rückwirkung auf das Leben in politischer Sphäre ist, und verdienen deshalb hier auch wohl eine etwas mehr als ganz oberflächliche Erwähnung.

Frankfurt, 20. Januar. [Diplomatie.] Wie wir vernehmen, wird der Beglaubigungs-Act des neuen Kais. Französischen Gesandten, Marquis von Tallenay, in der heutigen Sitzung der Bundes-Versammlung formell vollzogen werden. Es heißt, der neue Gesandte werde der Versammlung in Person aufwarten.

Dresden, 20. Januar. [Französisches Creditiv.] Se. Maj der König haben in einer heute dem Ritter Henry Mercier ertheilten Particular-Audienz dessen Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen entgegenzunehmen geruht.

Schwerin, 20. Januar. [Kirchliches.] Mittelst einer Circularverfügung des Ober-Kirchenraths an die Superintendenten ist eine von ersterem ausgearbeitete neue Agende für die Taufhandlung allen Predigern der lutherischen Kirche zugegangen, welche an die Stelle der bezüglichen Vorschriften der revidirten Kirchenordnung treten soll. Im Allgemeinen stellt sich das Formular nur als eine Ueberarbeitung des in der revidirten Kirchenordnung enthaltenen dar.

Luxemburg, 14. Jan. [Die Deputirten-Kammer] hatte am 11. d. M. wieder zusammentreten sollen; weil aber wegen der Reise des Prinzen Heinrich, Statthalters, nach Weimar die Regierungs-Vorlagen nicht bereit waren, so hat der Kammer-Präsident, im Einverständniß mit der Regierung, den Deputirten durch ein Circular vorgeschlagen, sich erst am 25. d. M. zu versammeln. Das „Luxemburger Wort" und der „Patriot" hatten die Handlungsweise des Kammer-Präsidenten als einen Eingriff in die Prärogative der Krone dargestellt und die Deputirten aufgefordert, trotz der Mittheilung ihres Präsidenten sich am 11. d. M. zu versammeln. Der Präsident begab sich deshalb mit dem Greffier (dem Reglement gemäß) am 11. in den Sitzungs-Saal, wo kein einziger Deputirter sich eingefunden hatte. Als nach halbstündigem Warten kein Deputirter kam, ließ der Präsident hierüber das Protocoll anfertigen. (S.- u. Mos.-Ztg.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 19. Januar. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Maj. der Kaiser haben zum Gedächtnisse des berühmten Feldmarschalls Erzherzog Karl (Aspern) die Aufrichtung eines Monuments angeordnet. Dasselbe wird in einer in Bronze auszuführenden kolossalen Reiterstatue bestehen, deren Postament mit den Emblemen der Siege des Erzherzogs verziert sein wird. — Wie man hört, sind die commissionellen Verhandlungen, welche in Betreff der Redaction des neuen Militairstrafgesetzes gepflogen wurden, geschlossen und wird das Operat demnächst der Allerh. Sanction vorgelegt werden. — Es wird demnächst eine neue Dienstpragmatik erscheinen, welche alle Zweige des öffentlichen Dienstes umfaßt und Rechte wie Pflichten der Beamten in einer Weise feststellt, welche alle Unsicherheit und Willkür ausschließt. Nicht bloß der Beamtenstand, sondern auch der Staat kann dabei nur gewinnen. — Es wird über bedeutende Vermehrung der Oesterreichischen Truppen in der Lombardei berichtet.

* **Wien**, 20. Jan. [Ungarische Organisation.] Die „Oesterreichische Correspondenz" theilt die Grundzüge der bevorstehenden politischen Organisation Ungarns mit. Darnach zerfällt das Land in mehrere Verwaltungsgebiete, welche unabhängig von einander durch gesonderte Statthalterei-Abtheilungen administrirt werden sollen. An der Spitze der Statthalterei als eines collectiven Ganzen und der Central-Administration steht ein Civil- und Militair-Gouverneur.

[Wegen Tessin] schreibt die A. A. Z.: Die Gemeinden der Districte von Mailand und Como haben Befehl erhalten, sich auf starke Einquartierungen vorzubereiten, indem man von dort gegen die Schweizerische Grenze vorrücken wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man dem Canton Tessin eine Lehre geben wollen.

Botzen, 18. Januar. Ihre Majestät die Königin von Sardinien, erstgeborne Tochter Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Rainer, ist hier angekommen.

Mailand, 15. Januar. [Zollwesen.] Mit 1. k. Mts. wird die Oesterreichische Zoll-Linie welche die Lombardei von den Herzogthümern Modena und Parma scheidet, aufgehoben, wodurch der diesen Staaten gegenüber liegende Lombardische Grenzbezirk außer Wirksamkeit tritt und als inneres Zollgebiet behandelt wird.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 18. Januar. [Die Orleanisten keine Partei mehr. Cousin. Remusat. Villemain.] Es giebt in Frankreich — wie natürlich — keine Orleanistische Partei mehr, es giebt nur noch eine kleine Anzahl mehr oder weniger bedeutender Männer, welche aus persönlicher Anhänglichkeit an die Prinzen von Orleans oder in Betracht der staatsmännischen Rolle, welche sie unter der Juli-Regierung gespielt haben, Anstand nehmen, ihrer gewonnenen bessern Ueberzeugung Worte zu geben. Die Meisten von ihnen sind zum royalistischen Princip zurückgekehrt, und sie würden ihr politisches Bekenntniß ablegen, wenn sie gezwungen wären, sich rund und nett zu erklären. Unglücklicher Weise macht es ihnen die Coterie der „Assemblée nationale", welche noch immer von der sogenannten Fusion plaudert, möglich, sich mit ihrem Gewissen abzufinden. Scheinbar an die Möglichkeit dieser Fusion glaubend, erklären sie ihre Zurückhaltung aus der Nothwendigkeit, Alles zu vermeiden, was die Bewohner von Claremont verletzen könnte. Es versteht sich von selbst, daß diese Rücksichten nicht lange mehr vorhalten können. Das Häufchen der scheinbar getreuen Orleanisten wird bereits zusehends kleiner; selbst Herr Thiers äußert sich heute über die Legitimität ganz anders, als vor einem Jahre. Ganz besonders hervorzuheben ist aber die Umkehr des verstocktesten aller Legitimisten, des Hrn. Cousin, zur royalistischen Anschauung. Die „Union" kann heute schon einen Abschnitt aus einem Buche des berühmten Philosophen, welches bald erscheinen wird, mittheilen: La vie de Madame de Longueville (Schwester des Prinzen Condé), ein Buch, dessen Grundidee die rühmende Schilderung von dem Anfange des 17. Jahrhunderts ist, und in welchem der Verfasser von der Monarchie in einer Weise spricht, die kein Royalist zu verleugnen braucht. In einem engeren Kreise ist es übrigens schon längst kein Geheimniß mehr, daß Hr. Cousin seine politischen Irrthümer, die gröbsten zum mindesten, abgeschworen hat. Er hatte mehrere Gelegenheiten ergriffen, um es in seiner etwas eigenthümlichen Art kund zu geben. So erinnere ich mich, daß er schon vor längerer Zeit im Gespräch mit Legitimisten, vom Herrn Grafen von Chambord redend, ausrief: Je parle du Roi, Messieurs, du Roi, entendez-vous? Herr Cousin ist nicht der einzige Minister Louis Philipp's, welcher der Restauration Gerechtigkeit widerfahren läßt. In der letzten Nummer der „Revue des deux Mondes" finden sich literarische Aufsätze von den HH. de Remusat und Villemain, welche Beide, vorzüglich der Letztere, die von Louis XVIII. dem Lande gegebene Freiheit dem Kaiserlichen Despotismus gegenüberzustellen häufig Veranlassung nehmen.

□ **Paris**, 18. Januar. [Der decorative Charakter der Ehrenlegion; letztes Gut der Orleans; Berryer; Canrobert; Tartuffe.] Die decorationssüchtigen Spießbürger in Uniform hatten es sehr übel vermerkt, daß die Nationalgarde am Neujahrstage nicht mit Ehrenkreuzen bedacht worden, wie andere Corporationen. Der heutige „Moniteur" macht das Versehen wieder gut, 28 dieser Tapfern vor der Wurstbude sind decorirt worden. Der decorative Charakter ist der einzige, den die légion d'honneur noch bewahrt hat. In diesen Tagen werden mehere Mitglieder des hohen Clerus mit Sternen der Ehrenlegion verziert werden, u. A. der Bischof von Rennes. Dieser Prälat war Legitimist. Er hat sich der Regierung angeschlossen, die ihm 600,000 Fres zur Stiftung eines neuen Seminars versprochen, aber noch nicht gegeben hat. Der letzte Verkauf der Güter des Hauses Orleans hat stattgefunden: das Gut Corbeil im Loiren-Departement. Louis Philipp hatte es für 15,000,000 Fres. dem Duc de Coislin abgekauft. Es ist für 800,000 Fres. losgeschlagen worden. — Berryer hat gestern in Dreux den Legitimisten Grafen Thiessry vertheidigt — er ist wegen Verbreitung der Protestation Chambord angeklagt, ich schrieb Ihnen hierüber. Der Spruch des Urtheils ist auf den 25. verschoben. Ich erhalte morgen oder übermorgen die Details von Berryer's Rede; er ist schon hierher zurückgekehrt. — „Pays" bringt heute eine Apologie des Generals Canrobert, welcher in der „Nation belge" angegriffen worden war. Ich sehe in diesem Artikel die Anbahnung eines Kriegsministeriums Canrobert. Saint-Arnaud steht offenbar nicht recht fest. — Wie es heißt, ist der Tartuffe von Molière in Folge clericaler Einflüsse zu spielen verboten worden. So erklärt sich auch, daß am Geburtstage des Dichters (vor einigen Tagen) der Tartuffe seit langer Zeit zum ersten Male nicht gegeben worden ist.

[Ball im Stadthause. Bange Erwartung] Der gestrige Ball im Stadthause war sehr glänzend. Man tanzte bis zum frühen Morgen. Der Kaiser war nicht da, aber sonst alle Notabilitäten und auch mehrere Gesandte. Es circulirten dort viele Gerüchte. Man sprach von dem Austritt mehrerer Minister und sogar von der Heirath des Kaisers mit einem schönen Fräulein des Hofes, das in der letzten Zeit so viel von sich reden machte. Die Stimmung schien übrigens eine gedrückte zu sein. Es herrschte keine rechte Fröhlichkeit. Diese Stimmung scheint sich auf die heutige Börse ausgedehnt zu haben, denn dort herrschte eine Unruhe in allen Gemüthern, die Course gingen alle herunter, die 3procentigen um 65 Cts., und Jedermann erwartete irgend ein Ereigniß, aber Niemand konnte sich Rechenschaft darüber geben. In den hohen Regionen muß etwas vorgehen. (K. Z.)

** **Paris**, 19. Jan. [Die Duquesa de Theba, Braut des Kaisers der Franzosen.] Niemand zweifelt mehr, daß Mademoiselle Montijo mit Louis Napoleon den neubonapartistischen Kaiserthron der Franzosen theilen werde. (Vergl. unten die verschiedenen tel. Dep. D. Red.) Es fehlt natürlich nicht an den verschiedensten Urtheilen. „Das ist recht!" schreit der Bonapartist mit demokratischem Anstrich, „hat er doch den Leuten gezeigt, daß er sich aus ihren Intriguen nichts macht und keine Prinzessin braucht!" (Eine „Tochter aus dem Volk" ist freilich die Senhora Duquesa auch nicht.) Der reine Bonapartist reibt sich vergnügt die Hände, „der Kaiser kann machen was er will." Andere freilich hängen den Kopf und sind erschrocken über diese Inclinations-Heirath — noch Andere, und das ist ächt französisch, sprechen in nicht sehr gewählten Ausdrücken von der „Ausländerin, die nicht einmal eine Kaisertochter", und wieder Andere, und das ist nicht weniger ächt französisch, sind empört über die „Duchesse, die nicht einmal eine Französin." Doch lassen wir diese Urtheile, die noch laut genug werden, jenachdem. Man weiß hier von der schönen Kaiserbraut nur wenig. Ihre Mutter, die Marquesa de Montijo, mit der sie im vorigen Jahre hierher kam, ist eine geborene Engländerin und scheint in Spanien eine nicht unbedeutende politische Rolle gespielt zu haben. Der Vater der Mademoiselle de Montijo oder, wie sie mit ihrem Spanischen Grandezza-Titel heißt, Duquesa de Theba scheint schon vor längerer Zeit verstorben; er war Spanischer Grande und Besitzer der Grafschaft Montijo bei Badajoz in Estremadura. Das Schloß Montijo ist berühmt als Geburtsort des Spanischen Malers Morales. Ob Brüder oder Geschwister das Vermögen der Kaiserbraut schmälern, weiß ich nicht, jedenfalls übertreibt man hier geflissentlich den fabelhaften Reichthum der Familie, obgleich auch ich die Dame für eine alleinige Erbtochter zu halten geneigt bin, da sie einen hohen, einen herzoglichen Titel führt, während sich ihre Mutter nur Marquesa nennt; sie könnte kaum Duquesa sein, wenn Söhne in der Familie wären. Von der anglo-spanischen Schönheit der Dame haben Sie gewiß gehört; ich habe sie nicht gesehen, aber Leute, die sonst kalt genug in Feuer-glühenden Blicken zu stehen wissen, schildern sie als eine wirklich zauberhafte. Einer meiner Bekannten nennt das Haar der Kaiserbraut blond-cendré und behauptet, vorzüglich bei vornehmen Russischen Damen ähnliche Farbe bemerkt zu haben. Die Duquesa von Theba ist etwa fünfundzwanzig Jahre alt, tanzt meisterhaft, reitet, zeichnet und ist, was man durchaus nicht von allen Spanischen Damen sagen kann, außerordentlich unterrichtet. Man erzählt sich, der reichste Grande Spaniens, Duque d'Ossuena, habe der Duquesa fast vier Jahre lang den Hof gemacht, er habe die Einwilligung der Mutter gehabt, aber die Hand der Duquesa doch nicht erhalten, weil er kein Kriegsmann gewesen. Diese kriegerischen Neigungen müssen sich bei der schönen Dame sehr gelegt haben denn: l'empire c'est la paix, und übrigens passen sie auch wenig für eine Dame aus Estremadura, dem Vaterlande des Friedensfürsten Don Manuel Godoy, der bekanntlich zu Badajoz wenige Wegstunden von Montijo, geboren war. (Uebrigens ist der Name der Vaterstadt des Friedensfürsten merkwürdig genug aus Pax Augusti — Badajoz geworden). Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ganz Paris von nichts Anderem spricht als von dieser Kaiserbraut, daß nun plötzlich Zigeunerinnen und Negerinnen und alte Ammen ꝛc. wie Pilze nach dem Regen aufschießen, die es der Duquesa kurz vor oder kurz nach ihrer Geburt geweissagt haben sollen, sie werde einst Kaiserin werden. Die Geschichte der Mulattin, welche der schönen Creolin Josephine Tascher de la Pagerie die Kaiserkrone weissagte, wird dreihundert verschiedentfach aufgewärmt auf's Neue durch die Straßen von Paris getragen.

Paris, 18. Jan. [Tagesnotizen.] Der Ober-Kammerherr Duc de Bassano hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Ober-Kammerherr hat die Ehre, die zu den Empfängen in den Tuilerieen zugelassenen Personen zu benachrichtigen, daß sie vom 1. Februar an dort in Uniform oder im Ballanzug (habit habillé, Phantasie-Frack, weiße Cravatte, kurzen Beinkleidern und seidenen Strümpfen) erscheinen müssen." Der Kaiser hat den Wald von St. Germain (bei Paris) zu seinem gewöhnlichen Jagdgebiet ausgewählt. Man arbeitet schon sehr eifrig an der Installation der Jägerei. Die Kaiserlichen Equipagen werden binnen Kurzem dorthin gebracht werden. Im Palais du Luxembourg werden gegenwärtig große Vorbereitungen für den Ball getroffen, den der Senat dem Kaiser giebt. Dieses Fest, zu dem 4000 Personen geladen sein sollen, hat in der Eintheilung des Palastes großartige Veränderungen nothwendig gemacht. In der vor Kurzem an der Stelle des alten Senats-Saales erbauten Galerie und den daran stoßenden großen Sälen, so wie in den Sälen des ersten Stockes, wo die Bildergalerie der lebenden Künstler sich befindet, wird getanzt werden. Die Büffets werden in den Sälen des Erdgeschosses, wo vorigen Winter der Groß-Referendarius des Senats seinen Ball gab, aufgestellt werden. In der großen Galerie wird der Sitz für den Kaiser aufgestellt werden. Es ist der nämliche Thron, dessen sich der Kaiser Napoleon I. im Jahre 1804 zum ersten Male bediente. Er wurde nur restaurirt — Aus Troyes wird gemeldet, daß seit 14 Tagen allen Jünglingen und Mädchen, welche das zwanzigste Jahr noch nicht erreicht haben, der Zutritt zu den öffentlichen Bällen versagt ist. Wachen und Polizei-Beamte stehen an den Eingängen der öffentlichen Locale und sorgen dafür, daß die polizeiliche Verordnung ausgeführt werde.

[In der kirchlichen Welt] herrscht gegenwärtig lebhafter Streit über die Frage, ob die Verfügungen des Index — d. h. die Beschlüsse der kirchlichen Congregation in Rom, welche über die Literatur wacht und nach Befinden diese oder jene Bücher in das Verzeichniß (index) der verbotenen verweist — in Frankreich bindende Kraft haben, angeregt durch ein Decret vom 27. September 1852, wodurch ein seit zehn Jahren in den Seminarien gebrauchtes und bis dahin unangefochten gebliebenes Werk des Abbé Lequeux, Vorstehers des Seminars von Soissons: „Handbuch des canonischen Rechts zum Gebrauch in den Seminarien", plötzlich auf den Index gesetzt worden war. Gegen die Meinung der ultramontanen Partei, die den Abbé Lequeux ungestüm aufforderte, sein Werk zurückzunehmen, ohne daß er nur die verurtheilten Punkte desselben kannte, hat nun ein hochgestellter katholischer Geistlicher, der Abbé Delaconture, Ehren-Canonicus zu Paris und gewesener Professor der Theologie, eine Schrift unter dem Titel: „Bemerkungen über das Decret der Congregation des Index vom 27. September 1852" veröffentlicht, worin er die bindende Kraft desselben für Frankreich, auf die Kirchengeschichte gestützt, bestreitet.

* **Paris**, 19. Januar. [Zur Vermählung.] Die officiöse „Patrie" meldet: Man zeigt uns an, daß ein glückliches Ereigniß eingetreten, bestimmt, die Regierung Sr. Kaiserl. Majestät zu consolidiren und die Zukunft der Dynastie zu sichern. Der Kaiser vermählt sich mit Fräulein von Montijo, Duchesse von Theba. Diese Vermählung, sagt man, werde den großen Staatskörpern am 22. Jan. angezeigt werden. Die Hochzeit soll Sonnabend den 29. Jan. stattfinden. Mademoiselle von Montijo gehört einer der ersten Familien Spaniens an, sie ist die Schwester der Duchesse von Alba. Sie ist durch Hoheit des Geistes ebenso ausgezeichnet als durch Schönheit des Leibes.

N.-S. Nach der „Guia de los Forasteros" heißt die neue Kaiser-Braut mit ihren vollen Namen: Donna Eugenia de Gusman y Montijo Fernandez de Cordova y Leyva de la Cerda, Duquesa de Theba, Marquesa de Baños und Mora. Ihr Vater der Graf von Montijo und Duque von Penaranda war 1808 Haupt der Französischen Partei in Spanien, Artillerie-Oberst unter dem Kaiser Napoleon und starb 1839. Die Mutter der Kaiser-Braut ist eine Dame von Schottischem Adel aus dem Geschlecht der Kirkpatrik de Closburn, der schon seit längerer Zeit in Andalusien ansässig.

Am 18. Januar Abends 10 Uhr unterzeichnete Louis Napoleon seinen Ehe-Contract bei verschlossenen Thüren. Die Duquesa nimmt bereits bei den Diners den Ehrenplatz, dem Kaiser gegenüber, ein.

Mehrere Minister haben ihre Demission verlangt.

Paris, 20. Januar. Als Gerücht wird mitgetheilt, daß die Sträflinge in Cayenne sich empört und der Stadt sich bemächtigt hätten. — Der „Moniteur" enthält die amtliche Bestätigung der Ernennung des Generals Allouveau de Montreal an Gemeau's Stelle in Rom; ferner ein Decret, wonach für alle Cantone Polizei-Commissare, 738 an der Zahl, ernannt werden. (Tel. C.-B.)

Großbritannien.

* **London**, 18. Januar. [Hofnachricht.] Der Hof wird, wie man vernimmt, um die Zeit der Parlaments-Eröffnung (10 Febr.) von Windsor nach dem Buckingham-Palast übersiedeln, und Prinz Albert wird dann, in Vertretung der Königin, zwei Levers abhalten. Die Königlichen Drawing-Rooms dürften erst spät im Mai, nach der Niederkunft Ihrer Majestät, beginnen; dafür wird die Saison länger als gewöhnlich dauern.

♁ **London**, 18. Januar. [Zur Oxfordwahl.] Gladstone's Stimmen mehren sich, aber die seines Gegners folgen ihm doch immer, wenn auch minder, nach. Dieses scharf auf dem Fuße Nachfolgen beim Wettlauf zeigt übrigens, wie unbegründet Vorwürfe deswegen sind, daß Gladstone's Gegner ihn versucht haben. Ich

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 21. Januar.

Angekommene Fremde. British Hotel: v. Barsewitz, Rittergutsbesitzer, aus Liebenow a. d. W. v. Rabenau, Rittergutsbesitzer, aus Nepten. v. l'Allemand, Kaiserl. Französischer Legations-Secretair, aus Dresden. v. Warnstedt, Chef des Unter-Secretariats für Schleswig-Holstein, aus Kopenhagen. — Rother Adler: v. Wetel, Major im 1. Garde-Regiment, aus Potsdam. — Hotel de Prusse: v. Nostitz, Reg.-Rath, aus Breslau. — Hotel de Russie: Wright, Königl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier aus London. Ball, Königl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Zernickow's Hotel: Graf v. d. Asseburg aus Potsdam. — Luz's Hotel: Graf v. Kielmannsegge, Finanz-Director a. D., aus Hannover. Graf v. Kielmannsegge, Kaiserl. Oesterreichischer Fregatten-Fähnrich, aus Hannover. Graf Logau, Major a. D. und Landesältester, aus Reitau. Frau Minister v. Bülow aus Potsdam. — Hotel de Rome: Graf v. Schlippenbach, Oberst u. Commandeur des 6. Kürassier-Regiments, nebst Gemahlin, aus Brandenburg. — Hotel de Petersbourg: v. Koszutski, Rittergutsbesitzer, aus Jankowo. v. Woyrsch, Regierungsrath, aus Breslau. v. Bernsdorf, Kammerrath, aus Schwerin. v. Woyrsch, Geheimer Regierungsrath, aus Breslau. v. Bernsdorf, Major a. D., aus Schwerin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 20. Januar um $12\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Excell. der General-Lieutenant v. Prittwitz. — $7\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm; zurück am 21sten früh um 8 Uhr.

21. Januar um $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Düsseldorf: Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen. Nach Potsdam: Se. Erlaucht der Oberkammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg. Ihre Excellenzen der General der Cavallerie v. Wrangel und der General-Lieutenant v. Neumann. — 8 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz Albrecht, Prinz Friedrich von Hessen, Prinz Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. Ihre Excell. der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel und der Finanzminister Freiherr v. Bodelschwingh.

Um 10 Uhr fuhren Se. Majestät der König in Begleitung der Flügel-Adjutanten Oberst v. Bonin und Oberst v. Schöler nach Potsdam und nahmen während der Fahrt den Vortrag des Obersten v. Schöler entgegen.

— n Gestern Abend fand im Hotel Sr. Excellenz des Grafen von Redern ein glänzender Ball nebst Souper statt. Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die Mitglieder des Königlichen Hauses beehrten das Fest mit Allerhöchstdero Gegenwart. Die Zahl der Eingeladenen, worunter sämmtliche Staats-Minister, viele Abgeordnete ꝛc. sich befanden, betrug etwa 700.

— n Die wissenschaftlichen Vorträge des Evangelischen Vereins beginnen nächsten Dienstag (U. d. Linden Nr. 23 Abends von 6 — 7 Uhr). Hr. Präsident Dr. Göschel bringt Mittheilungen aus Dante's „Göttlicher Comödie".

— : Die schon mehrfach geäußerte Besorgniß, daß die aus carrarischem Marmor gemeißelten öffentlichen Denkmäler in unserm Klima nicht lange Stand hielten, hat sich neuerdings auch bei der Statue unseres hochseligen Königs, welche treue Patrioten im Thiergarten errichten ließen, kundgegeben. Der Conditorei-Besitzer Herr Bolzani hat deshalb an den Magistrat geschrieben und darauf angetragen, die Statue lieber in einem der städtischen Gebäude aufzustellen, da seiner Erfahrung nach der carrarische Marmor den hiesigen Witterungs-Einflüssen nicht lange widerstehen könne. Der Magistrat hat jedoch geantwortet, daß ihm keine Verfügung über dieses Denkmal zustehe, welches ein Werk freiwilliger Beiträge sei und daher nicht als städtisches Eigenthum betrachtet werden könne.

— tt Der vor acht Tagen im hiesigen „wissenschaftlichen Verein" vom Professor Erdmann aus Halle gehaltene Vortrag: „Ueber Collision von Pflichten", ist bei Hertz (Besser'sche Buchhandlung) im Druck erschienen. Vielleicht hat auch mancher Hörer noch das Bedürfniß, den Vortrag nachzulesen.

— V Dem „Verein für Kinderpflege" in den Stadtbezirken 48 a und b ist es endlich gelungen, ein passendes Local für seine zu errichtende Säuglings-Bewahr-Anstalt und zwar in dem Hause des Dr. Rockenstein (Köthenerstraße 21) zu erlangen. Dasselbe ist zu diesem Zweck vom 1. April ab gemiethet. Die Auffindung des Locals hat viele Mühe gekostet, wie es bei dem Mangel an Wohnungen und der Abneigung der Berliner Wirthe, Kinder und vollends eine für Kinder bestimmte Anstalt in ihr Haus aufzunehmen, erklärlich ist.

— n Professor Gervinus hat gestern Abend Berlin verlassen, um zunächst in Heidelberg persönlich seine Vertheidigung wegen der incriminirten Stellen der Schrift: „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts" zu führen. — Hier in Berlin hat er bekanntlich die Bibliothek benutzt.

— 4 Als vortreffliche Volksschriften, die sich wegen ihres Preises zur Einzelverbreitung weniger eignen, desto dringender aber zur Aufnahme in Volksbibliotheken zu empfehlen sind, wollen wir unseren christlichen Lesern bezeichnen: K. H. Caspari, der Schulmeister und sein Sohn. Eine Erzählung aus dem dreißigjährigen Kriege. Zweite Auflage. Stuttgart, bei Steinkopf 1853. 10 Sgr. K. Stöber, Sabina die Bleicherin. Dresden, bei Naumann 1852. 12 Sgr.

— ‡‡ Von dem Verfasser der durch Gerichtsbeschluß wieder freigegebenen Broschüre „die Staatskrankheit", Dr. Frantz, soll eine neue Schrift in Aussicht stehen.

— V Das auch in Deutschland durch seine Leipziger Firma wohlbekannte buchhändlerische Etablissement zu Paris: „Bossange père" wird noch in diesem Monat durch Verkauf der einzelnen Theile des ungeheuren Bücherlagers aufhören zu sein. Fast sämmtliche Verlagswerke dieser berühmten Handlung sind, wie der gedruckte, auch hier in Berlin in den Französischen Buchhandlungen einzusehende Katalog nachweist, Luxus-Ausgaben. Dieser Verkauf ist das letzte mercantilische Auftreten eines Mannes, der während eines halben Jahrhunderts mit einen der ersten Plätze als Buchdrucker und Buchhändler einnahm. Bossange wandte sich schon 1789 dem Buchhandel zu und ist jetzt 88 Jahre alt. Seine glänzende Wirksamkeit fällt jedoch gegen das Ende des ersten Kaiserthums, wo ihm durch seine Vermittelung die Erlaubniß ertheilt wurde, Französische Werke aus Frankreich auszuführen.

— ‡‡ Was Berlin an künstlerischen Notabilitäten und Kunstfreunden hat, versammelt sich jetzt um die Mittagszeit in dem Saale des Kunstvereins Unter den Linden, um das in einer besondern Abtheilung von dem Kunsthändler Hrn. Jul. Buddeus aus Düsseldorf dort ausgestellte neuste Bild des berühmten Belgischen Malers Louis Gallait: „Die große Schützengilde von Brüssel erweiset den Grafen Egmont und Hoorn die letzte Ehre," in Augenschein zu nehmen. Der Künstler ist unserm Publicum bereits durch sein großes Bild „Die Abdication Carl's V." bekannt; sein obiges Werk machte gleichfalls im Jahre 1851 auf den Ausstellungen in Paris und Brüssel Furore.

— V Ein vorzugsweise für Berlin interessantes Meisterwerk der Chocoladen-Fabrication haben die Fabrikanten Jordan und Timaeus in Dresden geliefert, nämlich eine bis in die kleinsten Einzelnheiten präcise Nachbildung des colossalen Friedrichs-Denkmals in Chocoladenmasse. Das Kunstwerk wiegt ungefähr 15 Pfund und hat mit den einzelnen Partieen des Piedestals eine Höhe von 2 Fuß. Daß die Reiterfigur des Königs mit der saubersten Charakteristik ausgeführt werden konnte, hat deren verhältnißmäßige Größe eher erlaubt. Von höherem Interesse erscheint es aber, daß selbst bei den kleinern, freistehenden Gestalten an den vier Seiten des Piedestals in den Köpfen, die nur etwa $\frac{1}{6}$ Zoll groß sind, die vollkommenste in scharfen Contouren angedeutete Aehnlichkeit hervortritt. — Ein Abguß dieses Kunstwerkes wurde, um es vor jeder leichtmöglichen Beschädigung auf dem Transport zu bewahren und damit es hier aus seinen einzelnen Theilen zum Ganzen von kundiger Hand zusammengesetzt werden konnte, eigends durch einen Former der Dresdener Fabrik hieher an die Königlichen Hoflieferanten Felix & Comp. (Friedrichs- und Leipzigerstraßen-Ecke) gebracht, wo dasselbe Jedem zur Ansicht ausgestellt ist.

— ‡‡ Ein hiesiger 77jähriger Einwohner wurde am 20. d. M. früh an einem Stricke, dessen sich derselbe zum Aufrichten in seinem Bett zu bedienen pflegte, und zu diesem Zwecke sich über dem Bette angebracht hatte, erhängt angetroffen. Der Tod desselben scheint durch Zufall herbeigeführt worden zu sein. Der Verstorbene, ein starker, schwerfälliger Mann, ist wahrscheinlich beim Aufstehen in der Dunkelheit mit dem Kopfe in der ziemlich großen Schlinge des Hülfsstrickes stecken geblieben und bei seiner Altersschwäche und Schwerfälligkeit nicht im Stande gewesen, sich aus der Schlinge loszumachen.

— ≌ Das Haude- und Spener'sche S leitartikelt heute ein Langes und Breites gegen den Antrag auf zweijährige Berufung der Kammern. Denn — dieses ist der fulminanteste Grund unseres gründlichen S — „wenn ein Blatt (z. B. das Spener'sche) auf unparteiische und besonnene Erwägung besteht, dann machen sich die extremen Organe (zarter Euphemismus für „Kreuzzeitung" und „Urwähler") ein Geschäft daraus, im ehrenvollen Bunde darüber herzufallen. Es ist also", fährt das wackere S wörtlich fort — „ein Terrain nothwendig, wo sich die Gegensätze ausgleichen, wo sie ihre Kraft messen." — Was sagen unsere Leser zu diesem Kraftkopfe? Wir sagen bloß: „In diesem Kopfe spiegelt sich die Welt!" Und was sollte aus der Welt werden, „wenn solche Köpfe feierten"?

— V Einem heute Vormittag um 10 Uhr von Frankfurt an der Oder hier angelangten Reisenden ist auf der 3 Stunden langen Tour Gelegenheit geworden, folgende Witterungsverschiedenheit zu beobachten. Um 7 Uhr früh in Frankfurt 3 Grad Kälte und 6 Z. hohe Schneedecke, — in Fürstenwalde niederströmender kalter Regen — in Berlin heiteres Frühlingswetter.

— V Am Sonntag ist ein hiesiger Subaltern-Beamter, der in einem Ministerium angestellt ist und eine zahlreiche Familie hat, auf die Weise angenehm überrascht, daß ihm von einem Onkel eine unerwartete Erbschaft von 100,000 Thalern zufiel.

— n In verschiedenen Gärten in und um Berlin fand man vor einigen Tagen blühende Veilchen und Tausendschönchen.

— ‡ Ein Mitarbeiter der größten Englischen Zeitung, der „Times", bringt über das Zeitungs-[illegible]

sage nicht, daß ihre Anklagen gegen Gladstone begründet, aber sie hatten gutes Recht, es auf eine Abstimmung ankommen zu lassen. Soll ein Universitäts-Wahlkörper weniger als ein anderer zur zeitweiligen Erinnerung daran befugt sein, daß er bei Benutzung des Gewichtes, welches sein Vertreter von ihm ableitet, für die Autorität einer Verwaltung ein Wort mitzusprechen habe? Will man für den Vertreter der Universität hierin eine specifische Stellung beanspruchen, so muß man seine Dienste nicht im Ministerium verlangen. Tritt er aus der specifischen Rolle des Wortführers für die Universität heraus, wird er actives und verantwortliches Werkzeug einer allgemeinen politischen Partei, so ist auch nichts daran auszusetzen, daß die Körperschaft, die hinter ihm steht, zusieht, ob es mit den politischen Ansichten ihrer Mitglieder auch im Einklang steht.

♉ **London**, 18. Januar. [**Madiai-Meeting. Siam-Gesandtschaft.**] Das falsche Gerücht über den Tod F. Madiai's *) im Gefängniß hat der Volkserregung über die Sache neuen Anlaß gegeben. Eine Deputation des evangelischen Bundes ließ sich gestern Lord J. Russell vorstellen, um die Regierung zu energischeren Schritten zu Gunsten der Gefangenen zu bewegen. Der edle Lord erklärte sich mit dem Geiste, dem die Deputation Worte gab, und der auch die Handlungsweise der vorigen Regierung in der Sache geleitet habe, vollkommen in Sympathie. Ueber die weiteren Schritte, die sich die gegenwärtige Regierung vorbehalte, glaubte er sich zur Zeit noch nicht auslassen zu können. Ein großes Meeting in der Frage steht nächsten Dienstag unter Leitung des Lord-Mayors und der Earls Roden und Cavan in Exeter-Hall bevor. — Ich erwähnte gestern, daß man sich wohl werde darauf gefaßt machen müssen, das Augenmerk Englands auch auf die übrigen Hinterindischen Küstenländer im Osten und Süden des Birmanen-Reiches gerichtet zu sehen. Ich kann heut hinzufügen, daß die Absendung einer besondern Gesandtschaft nach Siam zur „Anknüpfung einer Handelsverbindung auf geordneten Grundlagen" im Plane der Regierung liegt und wahrscheinlich schon in wenigen Wochen ausgeschickt werden wird.

London, 18. Jan. [**Die Französische Regierung und die Englische Presse.**] Die Journale „Times", „Morning Chronicle" und „Advertiser" antworten heute dem Pariser officiellen „Moniteur" auf seinen die Englische Presse der Feindseligkeit gegen Frankreich beschuldigenden Artikel. Die Erwiderungen sind, wie sich voraussehen ließ, nicht in sehr delicatem Ton gegen den Französischen Kaiser abgefaßt; anderseits dagegen wahren sie sich einstimmig gegen den Vorwurf, als hätten sie je die Absicht gehabt, das Französische Volk zu beleidigen. — Mit Uebergehung der Erwiderungen der beiden letztgenannten Journale wollen wir bloß einige Stellen aus dem bezüglichen Times-Artikel anführen. Unsere Antwort (heißt es darin) kann leicht, präcis und bündig gegeben werden. Wir sind im „Moniteur" angeschuldigt, Folgendes gesagt zu haben —: „Ein Senat, feiger als der des Kaisers Tiberius, hat dem Kaiser die überschwänglichste Macht verliehen und mit einem einzigen Zug alle dem Volke übrig gebliebenen Bürgschaften zerstört. Von Ehrenstellen angeschwollene Günstlinge, gewissenlose Beamte, unerhörte Erpressungen und Verbrechen — das ist die Regierung. Aber schon bereitet sich die Züchtigung vor; Europa ist auf der Hut, und das jetzige Jahr wird nicht vorübergehen, ohne daß etwas Furchtbares ausbricht." — Diese Worte, sagt „Times", sollen in einem Artikel unserer Nummer vom 2. December enthalten sein. Aber erstens fiel der 2. December auf einen Sonntag, wo gar keine Times-Nummer erscheint, und dann ist diese oder eine ähnlichklingende Stelle gar nie in einer Spalte der „Times" zu lesen gewesen. Das Citat ist nicht ächt, somit zum größten Theil ein plumper und kecker Betrug, der Französischen Leichtgläubigkeit gegenüber. — Käme es bloß darauf an, grellere Farben aufzutragen, es wäre wahrlich nichts leichter, als den Paradeschmuck diesem Hofe vom Leibe zu reißen, den Regierungs-Agenten in ihren Tagesgeschäften zu folgen und unzählige Beispiele einer Unterdrückung aufzuhäufen, wie Frankreich sie nie gekannt hat. Dies zu thun, versichert „Times", sei weder ihre Neigung noch ihre Pflicht. Im Gegentheil habe sie seit der Proclamation des Kaiserreiches ihre Aufmerksamkeit lediglich auf diejenigen Momente gerichtet, durch welche die auswärtige Politik Frankreichs und dessen Beziehungen zu den andern Regierungen afficirt werden könnten. So z. B. auf die Art der Anerkennung Napoleons III., auf die Rüstungen in Cherbourg und auf die kritische Lage der Französischen Finanzen. Das sei es, was die Französische Regierung in Harnisch bringe. Nicht die Reflexionen, sondern die Besprechung von Thatsachen sei ihr unangenehm. So die „Times".

△ **London**, 18. Januar. [**Bank-Disconto; Markt für Preußische Eisenbahn-Actien; Einkommensteuer.**] Ein neuer Fall des größten Theiles der Securitäten an der gestrigen Börse ward durch die zuletzt allgemeinen Glauben findende Nachricht veranlaßt, daß eine neue Erhöhung des Disconts durch die Bank von England am nächsten Donnerstage bevorstehe, von 2½ auf 3 Procent **) Da der gewaltige Abzug aus ihren Geldkellern theilweis wieder zurückzufließen beginnt, ist es jetzt klar, daß ihre Schritte nicht durch die Bilanz ihres Issue-Departements veranlaßt werden. Sie folgt augenscheinlich dem Wunsche, so viel als möglich Englisches Capital aus den Börsengeschäften des Festlandes zurückzuziehen, um es vor möglichen Gefahren zu retten. Die Privat-Banken und Disconteure werden in der Disconto-Erhöhung ohne Zweifel nachfolgen; es fragt sich aber, ob sie bei der thatsächlichen Capitalfülle in England lange zu halten ist, und somit auch der dadurch hervorgerufenen Baisse nicht wieder die Hausse folgen wird. Vielleicht endet der ganze Vorgang bloß mit einer größeren Vorsicht der Londoner gegenüber der Pariser Börse. Statt auf die Französischen fängt man jetzt an das Augenmerk auf die Preußischen und anderen Deutschen Eisenbahnen zu richten. „Daily News" theilen gestern mit, daß gewichtige Firmen und Mäkler in der City mit dem Vorhaben umgingen, für Preußische Eisenbahn-Actien einen regelmäßigen Londoner Markt zu schaffen. Die große pecuniäre Festigkeit Preußischer Staats- und Privat-Verhältnisse beginnt in England immer besser bekannt zu werden und eine günstige Stimmung hervorzurufen. Hoffentlich wird bei uns das närrische Völkchen, welches nicht bloß von England, nein, von jedem Privat-Engländer nichts als Danaer-Geschenke erwartet, wenn er sein Capital zum zu Stande bringen gemeinnütziger, solider und rentabler Unternehmungen anbietet, nicht mehr im Stande sein, die Benutzung einer günstigen Zeit für solche Unternehmungen zu verhindern. Wir haben noch viel Städte, die Wasserleitung, Gaslicht und Eisenbahn-Verbindung gebrauchen, und sollten sie alle auf Handels-Minister und Bürgermeister, und bis auf diesen Canälen die Fonds herbeigeschafft worden, warten, so würden sie wohl gerade damit fertig sein, wenn neue Erfindungen das ganze hineingesteckte Capital in überflüssiges Gerümpel verwandelt haben. — Das hervorragende Object ökonomischer Discussion bildet jetzt auf allen Seiten die Einkommensteuer. Die Ungerechtigkeit voller Besteuerung von Lebens-Annuitäten ward von einer Deputation von ungefähr hundert Versicherungs-Anstalten dem Premier vorgestellt. Eine sehr gründliche Debatte, deren Hauptträger der bekannte ökonomische Schriftsteller Babbage, fand gestern darüber im Monats-Meeting der statistischen Gesellschaft statt. Mehr darüber nächstens.

[Briefe und Zeitungen aus London vom 19. sind heute in Berlin nicht angekommen.]

*) Florentiner Blätter melden, daß Madiai noch lebt.
**) Ist nach telegr. Nachricht am 20. d. erfolgt.

Italien.

Turin, 16. Januar. (T. C.-B.) Die Abgeordneten-Kammer beräth dermalen das neue Vereinsgesetz.

Niederlande.

§ **Gravenhaag**, 19. Januar. [**Diplomatie.**] Se. Maj. der König haben heute Mittag 5 Uhr in besonderer Audienz den Baron d'André empfangen, welcher die Ehre hatte, dem Könige der Niederlande das Schreiben seines Souverains zu überreichen, welches ihn als bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten des Kaisers der Franzosen beim Niederländischen Hofe accreditirt; der Baron d'André stellte zugleich Sr. Maj. das Personal der Gesandtschaft, den Baron de Malaret und den Baron von Treilhard vor.

Belgien.

Brüssel, 18. Januar. [**Die Kammer. Die ehemals Polnischen Offiziere.**] Die Kammer hat die von der Regierung in Bezug auf die Polnischen Offiziere genommenen Maaßregeln (Entlassung aus dem activen Dienst) genehmigt. Die Vertreter des Landes konnten den in Ruhestand versetzten Polnischen Offizieren ihre Sympathieen nur durch die Annahme mehrerer Amendements zu erkennen geben, durch welche ihre Pension fast auf den Betrag des vollen Gehalts erhoben wird. Im Laufe der Sitzung sprach ein Mitglied sein Bedauern aus, daß die getroffene Maaßregel nicht auf alle Fremden in der Belgischen Armee ausgedehnt worden sei. Man glaubt nun allgemein an die baldige Ankunft eines Russischen Gesandten am Belgischen Hofe und hofft, daß eine Annäherung an Rußland die besten Folgen für den Belgischen Handel haben werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Januar. [**Notizen über die Auflösung.**] Die Nachrichten, welche von den hiesigen Eiderdänischen Organen ausgestreut worden, daß die beiden Minister für die Herzogthümer, Graf Reventlow-Criminil und Graf Moltke, es hauptsächlich gewesen sein sollen, welche Se. Maj. den König zur Auflösung des Volksthings bewogen haben, und zwar in einem Cabinetsrath, welchem diese beiden Minister unmittelbar vor dem Staatsrathe beiwohnten und worin die Auflösung des Volksthings beschlossen wurde, werden von einem Correspondenten der Pr. Z. aus authentischer Quelle als unwahr bezeichnet, und angegeben, daß jener Cabinetsrath, zu welchem die genannten Minister der Herzogthümer von Sr. Maj. dem König des Vormittags am 12. d. M. gerufen wurden, lediglich und ausschließlich personelle Angelegenheiten der Herzogthümer, wie Ernennungen von Beamten und dergleichen, betraf. Nach Beendigung dieses Cabinetsrathes ließ der König die Mitglieder des Dänischen Staatsrathes um 12 Uhr Mittags nach Christiansborg zu einer Fortsetzung der am vorhergehenden Abend stattgefundenen Berathung rufen, in welcher die Auflösung des Volksthings, womit die Minister der Herzogthümer natürlich nichts zu thun hatten, beschlossen wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Januar. [**Abd-el-Kader's Ankunft; Geldgeschäfte.**] Abd-el-Kader ist gestern um 11 Uhr Morgens auf einer Französischen Fregatte hier angelangt. Außer der üblichen Begrüßung mit Kanonenschüssen, welche den auswärtigen Kriegsschiffen gebührt, hat man noch gar keine weiteren Schritte beiderseits gemacht. Der Scherif blieb bis zu diesem Augenblicke auf dem Schiffe. Zwischen der Türkischen Regierung und dem Französischen Gesandten findet aus Anlaß der Vorstellung Abd-el-Kader's beim Sultan ein Mißverständniß statt. Der Gesandte hat sich in Folge der Verweigerung, daß er dem Sultan Abd-el-Kader vorstelle, vor dem Minister des Auswärtigen, Fuad Effendi, ungemein ernst ausgesprochen. Die Türkische Regierung meint, daß ein Europäer sich nie das Recht anmaßen könne, einen Muselmann dem Sultan vorzustellen. — Eine ähnliche Forderung, wie jene des Französischen Gesandten, ist in der Türkei ohne Antecedenzien. Dieser Hader ist aus einem Mißverständniß entsprungen, das sich auf die vom Sultan auf Ansuchen des Französischen Gesandten dem Abd-el-Kader gegebene Bewilligung einer Audienz bezieht. Der Marquis v. Lavalette glaubte, mit Ertheilung einer Audienz sei auch ausgesprochen, daß die übliche Präsentation durch ihn geschehen solle. Im ersten Augenblick hat sich weder er, noch der Türkische Minister klar ausgedrückt — als man aber dann zu wechselseitiger Erklärung kam, glaubte Herr v. Lavalette in der erwähnten Eröffnung des Türkischen Ministers eine persönliche Insulte zu sehen. — Zwischen Missiani, Stefanovits, Ralli, Mauro Jani und Zarifi einerseits und der hohen Pforte anderseits wurde vor einigen Tagen der Contract rücksichtlich der Liquidation der Bank abgeschlossen. Hiermit sind die Geschäfte der Bank als geschlossen anzusehen. (Triest. Ztg.)

Montenegro.

[**Montenegro und die Montenegriner.**] Zu dem alten Sandschakat von Scutari rechnen die Türken auch jenen gebirgigen Theil des ehemaligen großen Serbenreiches, den das trotzige, kräftige, kriegerische, romanisch-slavische Mischvolk der Montenegriner bewohnt. Im Jahre 1389 nach dem Tode des Königs Lazarus riß sich Montenegro los von dem Slavischen Serbenstaat und bildete ein souveraines Fürstenthum unter Prinzen aus dem berühmten Geschlecht der Chernoyéwich, bis 1516 Fürst Georg C. abdankte, die Regierung dem Oberrichter (Vladika) und dem Erzbischof übergab und seine Tage als der Letzte seines Geschlechtes in Venedig beschloß. Die Montenegriner sind eifrige Griechische Christen, sprechen einen Dialect des Slavischen, in welchem der zuletzt verewigte Vladika, der selbst Schriftsteller und Dichter war, mehrere Bücher veröffentlicht hat. Die Stelle des Vladika wurde nach Abgang der Chernoyéwichs erblich im Hause Radonitsch, die des Erzbischofs in dem Hause Petrovich, beide theilten sich in die patriarchalische Regierung des Völkchens, das etwa 100,000 Köpfe stark in vier Najahs [Stämme] getheilt in etwa 120 Dörfchen lebt. Die Türken haben die Montenegriner stets zu den tributpflichtigen Stämmen gerechnet, die Montenegriner haben indeß nur den Tribut bezahlt, wenn er ihnen mit überlegener Waffengewalt abgenommen wurde. So lange die erlauchte Republik Venedig noch mächtig war, hatten sie in dieser ihre treueste Bundesgenossin gegen die Türken, von deren Uebermacht sie oft hart bedrängt wurden. Seit Beginn des vorigen Jahrhunderts begannen die Montenegriner ihre Hoffnungen auf das glaubensverwandte Rußland zu setzen; 1712 unterwarfen sie sich dem Czaaren Peter dem Großen; 1714 erlitten sie große Niederlagen durch den Großwesir Nuuhman Koeprili; erst 1718 errangen sie mit Venetianischer Hülfe ihre Unabhängigkeit wieder. Seitdem trat Russischer Schutz immer wirksamer zwischen sie und ihre moslemitischen Nachbarn. Doch begann 1789 ein neuer dreijähriger blutiger Krieg mit den Türken: der Frieden von Sistowo 1791 gab ihnen nicht die völlige Unabhängigkeit vom Großherrn in Stambul, da griffen sie aufs Neue zu den Waffen und sahen endlich 1796 ihre Unabhängigkeit anerkannt. Oesterreich und Frankreich (1806) haben vergebliche Versuche gemacht, sich der Herrschaft über Montenegro zu bemächtigen. Von 1777 bis 1830 regierte der Erzbischof Peter Petrovich. Sein Nachfolger Peter II. vereinte für immer die Würde des Vladika mit der des Erzbischofs und wurde, wie der Russische Kaiser, geistliches und weltliches Oberhaupt seines Volkes. Ein Senat von 6 und ein Tribunal von 155 Mitgliedern bildeten mit ihm die regelmäßige Landesregierung. Schon im Jahre 1840 unter Peter II. Petrovich begann der Krieg gegen die Türken, der unter dem jetzigen Vladika, dem Fürsten Danielo, und namentlich in den letzten Wochen eine Europäische Bedeutung gewonnen hat und die Augen aller Politiker auf das kleine Bergland lenkt, wo nicht mehr als höchstens 20,000 bewaffnete Christen der gesammten muselmännischen Macht bis jetzt siegreich widerstehen.

Aus Triest, 19. Januar. [**Zum Montenegrinischen Kriege.**] Aus Cattaro wurde der Triester Zeitung mitgetheilt, daß die Türken die Offensiv-Operationen gegen Montenegro bereits begonnen hatten. Sechs Stunden vor dem Gebirge, auf dem Türkischen Grenzposten Veleme im Banjaner Gebiet, langten 8 Bataillons Muselmänner aus Bosnien an, schlugen dort Zelte auf und harrten der weitern Zuzüge. Der Oesterreichische General-Adjutant Freiherr Kellner von Köllenstein ließ den Oesterreichischen Grenzposten zu Dragal, nächst der Montenegrinischen Grenze, befestigen und trat sofort die Rückreise nach Wien an.

Nord-Amerika.

New-York, 4. Januar. [**Nachrichten aus Mexico. Vermischtes.**] Die Nachrichten aus Mexico reichen bis zum 14. December. Der Congreß hat den Bericht des mit Erwägung der Tehuantepec-Angelegenheit beauftragten Ausschusses, welcher zu Gunsten des Guananato-Vorschlages ist, mit einer Majorität von 6 Stimmen angenommen. Eine neue Ministerkrisis in Mexico ist dadurch eingetreten, daß Sennor Jares das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt hat. Der Graf von Raousset-Boulbon hat wirklich capitulirt und seine Truppen haben die Waffen niedergelegt. — Die Nachrichten aus Havana, welche bis zum 30 December gehen, sind unbedeutend. Man wußte in St. Domingo nichts von einer Besetzung Samana's durch die Franzosen. — Der Ober-Gerichtshof zu Washington hat gestern die Verhandlungen über die Auslieferung Kaine's begonnen. Der Englische Geheime Rath hat erklärt, daß er, auf Befehl der Königin, nicht in diese Angelegenheit sich einmischen werde. — Aus Washington schreibt man, daß Herr Macoleta die officielle Benachrichtigung erhalten habe, es werde von ihm keine Mittheilung mehr, die er etwa als Gesandter Nicaragua's an die Regierung der Vereinigten Staaten machen dürfte, angenommen werden.

Brasilien.

Rio Janeiro, 15. December. [**Zustände am La Plata.**] Privatbriefe vom La Plata melden, daß zwischen der neuen Regierung von Buenos-Ayres und dem General Urquiza (schon wieder abgesetztem Nachfolger von Rosas) wieder Feindseligkeiten ausgebrochen waren. Der General Madariaga befehligt die gegen den Ex-Dictator gerichtete Expedition. Die Regierung von Paraguay hat der Regierung von Buenos-Ayres eine strenge Neutralität während des Krieges versprochen. Alle Chancen schienen gegen Urquiza zu sein; die Provinz Corrientes hat sich gegen ihn erhoben, die Gauchos hassen ihn, und Entre-Rios wünscht den Frieden. — Die Regierung von Paraguay hat zu Gunsten der Ausländer, die sich auf ihrem Gebiet niederlassen wollen, freie Ein- und Ausfuhr, Befreiung vom Militair-Dienst und von den Zwangsanleihen, das Recht der Güter-Erwerbung und Veräußerung und unter einigen nur sehr geringfügigen Einschränkungen auch Religions-Freiheit proclamirt. — In Brasilien sind die neuen Wahlen durchaus für die Regierung ausgefallen und man glaubt, daß die Kammer kaum ein Oppositions-Mitglied in ihrer Mitte sehen werde.

Vom Schlesischen Johanniter-Ordens-Verein.

Aus Schlesien, im Januar 1853. Ihre Zeitung brachte im October des vergangenen Jahres allgemeine Andeutungen über die Bestrebungen mehrerer Ritter des Johanniter-Ordens, eine Reorganisation dieses Ordens zunächst für Schlesien anzubahnen. Nachdem durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 15. October (betreffend die Neubildung des Ordens), welche kürzlich publicirt worden, dieser Gegenstand auf's Neue die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, glaube ich, daß es nicht uninteressant für manche Ihrer Leser sein dürfte, etwas Näheres über die Absichten der Schlesischen Johanniter-Ritter und wie sie dieselben in's Leben zu rufen gedachten, zu erfahren.

Wenn ich recht unterrichtet bin, traten im Jahre 1851 einige Ritter des Ordens in Berlin zusammen mit dem Wunsche, an das Recht diesen Orden zu tragen freiwillig zu übernehmende Verpflichtungen zu knüpfen, doch kam es zu keiner bestimmten Beschlußfassung, bis im Sommer 1852 acht Schlesische Ritter Einladungen an die Schlesischen Johanniter-Ritter ergehen ließen mit der Aufforderung, sich in Breslau im Interesse des Ordens zu versammeln. — An 60 Ritter erschienen, und wurde denselben ein Statut für eine freiwillige Vereinigung Schlesischer Johanniter-Ritter vorgelegt und nach kurzen Verhandlungen von den meisten Anwesenden mit der Maaßnahme unterzeichnet, dasselbe Sr. Majestät zur Bestätigung alleruntherthänigst an Seinem Geburtstage, dem 15. October, vorzulegen; das Statut lautete wie folgt:

Statuten
einer freiwilligen Vereinigung Schlesischer Ritter des St. Johanniter-Ordens.

§ 1. Der Zutritt zu dieser Vereinigung ist einem jeden Johanniter-Ritter Schlesiens gestattet, welcher sich diesen Statuten unterwirft. § 2. Der Zweck der Vereinigung ist, wahre ritterliche Gesinnung zunächst im Ordens-Verein zu erhalten, neu zu beleben und zu verbreiten. § 3. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes erkennt der Verein die Aufrechthaltung der Disciplin in dem Ordens-Verein und anknüpfend an die früheren Verpflichtungen der Johanniter-Ritter, Aufmunterung, Unterstützung und Ausübung christlicher Krankenpflege und Erziehung der Jugend. § 4. Der Verein organisirt sich, in Hoffnung auf Bildung einer allgemeinen Preußischen Ordens-Verbindung, für Schlesien derartig, daß an die Spitze desselben ein Oberer und drei Ordens-Bedienten, ein Richter, ein Schatzmeister und ein Werkmeister treten, welche unter Zuziehung eines aus acht Ordensrittern bestehenden Kapitels die äußeren und inneren Angelegenheiten des Ordens-Vereins regeln und leiten und hierauf nach ihren Aemtern die Ausführung anordnen. § 5. Die Ordens-Vereins-Bedienten wählt der Verein der Ordens-Ritter aus seiner Mitte. Ueber die Wahl des Oberen werden die Bestimmungen Sr. Majestät des Königs erwartet. § 6. Der Obere vertritt den Ordens-Verein, leitet mit Hülfe der Bedienten die Geschäfte desselben, beruft das Kapitel und präsidirt in demselben. § 7. Die den Zwecken des Vereins entsprechende Disciplin überwacht der Ordens-Richter, das Kapitel regelt und übt dieselben aus. § 8. Die Geldmittel des Vereins sammelt und verwaltet der Schatzmeister unter Vertretung des Oberen nach den von Letzterem und dem Kapitel festgestellten Normen. § 9. Die Werke der Wohlthätigkeit, so wie später die Anstalten des Ordens leitet der Werkmeister nach den allgemeinen Bestimmungen der Vereins-Statuten und den besonderen des Kapitels unter Aufsicht des Oberen. § 10. Die Geldmittel des Vereins bestehen aus bestimmten jährlichen Beiträgen eines jeden der Vereinigung angehörenden Ritters und aus freiwilligen Schenkungen und Vermächtnissen. Der bestimmte jährliche Beitrag ist auf 16 Thlr. für jeden Ritter festgesetzt. § 11. Ein Drittheil der fixirten Einnahme wird zur Erziehung von Söhnen armer Ordens-Ritter, die der Vereinigung angehören, verwendet. Ein Drittheil ist zur Krankenpflege, zunächst zur Stiftung und Unterhaltung von Betten in evangelischen Krankenhäusern bestimmt. Das letzte Drittheil der fixirten Einnahmen, so wie Schenkungen und Vermächtnisse, in sofern keine besondere Bestimmungen daran geknüpft sind, werden als Fond gesammelt, um nach Ermessen seiner Zeit eigene Erziehungs- und Krankenhäuser des Ordens-Vereins zu gründen. § 12. Der 15. October ist der Stiftungstag der freiwilligen Vereinigung Schlesischer Ritter des St. Johanniter-Ordens.

Wenn nun die Cabinets-Ordre am 15. October erlassen, so ist es erfreulich, daß wahrscheinlich am selben Tage die Schlesische Genossenschaft mit ihren Bitten sich an ihren König wendete, wo Höchstderselbe, wie aus der Ordre hervorgeht, den Orden neu zu organisiren und demselben ähnliche Pflichten aufzulegen beschloß. Hoffen wir, daß in diesem Zusammentreffen eine gute Vorbedeutung für die fernere Entwickelung des gewiß schönen Grundgedankens, keine Rechte ohne Pflichten, kein christlicher Ritter ohne christliche Thaten, liegen möge; hoffen wir, daß immer und in jeder Art der Wille etwas Edles zu thun bei dem Preußischen Adel vorhanden ist, wenn sein Königlicher Herr adlige Handlungen von ihm fordert und mit ihm auszuführen beschlossen hat.

Kunst.

In der permanenten Ausstellung im Locale des Kunstvereins — auf welche wir jetzt nach längerer Pause wieder zurückkommen — sind in den letzten Wochen eine große Zahl recht tüchtiger Bilder ausgestellt worden, unter denen wir verschiedene Bekannte von der großen Kunstausstellung im Besitze des Vereins wiederfinden, die wir daher nur den Titeln nach anzuführen brauchen: Wilh. Schirmer's „Kloster Sta. Scholastica", Max Schmidt's „Abend", Pörpel's „Morgenlandschaft", Geyer's „Arabisches Dorf", Riefstahl's „Rügischer Strand", Mantel's „Sabiner Gebirge", Pistorius' „Vieh auf der Weide"; ferner Carl Becker's „Hirtenleben in den Abruzzen", Ed. Schmidt's „Ostender Fischerboote", Helfft's „Fondamento della maraviglia" und Carl Steffeck's „Arbeitspferde". Es ist nicht zu leugnen, daß im Allgemeinen die Wahl des Vereins als eine glückliche zu bezeichnen ist, obschon sich unter diesen Bildern einige befinden, die wir durch andere nicht angekaufte ersetzt wünschten, besonders in Rücksicht auf die Höhe der Preise. — Unter den neuen Bildern bemerkten wir ebenfalls mehrere gediegene Werke, wie die Landschaften von H. Kaufmann, Max Schmidt's „Corfu", und die „Landschaft, Motiv aus der Sächsischen Schweiz. Abend." von A. Herrenburger. Alle drei zeigen ein entschieden dichterisches Gepräge, obschon sie in ihrer Auffassung und Behandlung des Naturcharakters sehr große Verschiedenheiten zeigen. Von dem letzteren Künstler haben wir im Kunstvereinslocal bisher noch kein Werk bemerkt, weshalb wir auf sein Bild die Aufmerksamkeit um so mehr lenken, als sich in demselben ein sehr erfreuliches Streben nach einer über die conventionellen Farbenwirkungen hinausgehenden tiefen und warmen Betonung zeigt. Das Motiv stellt eine Felsenlandschaft aus der Sächsischen Schweiz mit einer Staffage von Hirten und Kühen dar, die in einem kleinen Gebirgsbach getränkt werden. A. Pleysier hat zwei „Marinen" ausgestellt. Die eine zeigt das Meer im Ungestüm des Sturmes mit einem scheiternden Schiffe, auf der andern erblicken wir die spiegelglatte See bei Tagesbeleuchtung, deren klare Wasserfläche von zahlreichen Schiffen und Kähnen durchschnitten wird. Eine „Landschaft bei Berchtesgaden" von Knoll ist zu weichlich in der Farbe, sonst im Lichtton von ziemlicher Klarheit; dagegen sind zwei Effectbilder von Joseph Firmenich „Italienisches Schloß bei der Morgenröthe" und „Maurisches Schloß im Glanz der Abendsonnengluth" in ihren Titeln poetischer als in ihrer Auffassung.

Unter den zahlreichen Genre- und Figurenstücken der Ausstellung nennen wir vor Allem „die Wittwe" von Rud. Jordan. In einem jener altväterischen Zimmer, die wir aus den Fischerbildern des genialen Künstlers kennen, sitzt die Wittwe, die verschämten Blicke zu Boden schlagend vor einem schwarzgekleideten Herrn, wie es scheint einem Subalternbeamten der Stadt, der ihr mit überzeugendem Lächeln einen Antrag, vermuthlich einen Heirathsantrag, macht. Die treffliche Charakterzeichnung der Figuren enthält, ohne daß man die Absicht merkt, eine solche Fülle von Humor, daß man bei der Betrachtung dieses reizenden Bildchens unwillkürlich lächeln muß. Eine andere Art von Naivetät zeigt Wisnievsky's „Großmutter mit ihren Enkeln". Sie sitzen im Schatten des Waldes auf dem grünen Rasen um die Großmutter her, die ihnen aus ihren Erfahrungen eine hübsche oder rührende Geschichte erzählt. Auch hier ist die Charakteristik, obschon ohne Humor, sondern in der Weise eines harmlosen Naturgedichtes aufgefaßt, sehr gelungen und das Bild überhaupt mit Liebe und Sorgfalt durchgeführt. Ein Gleiches können wir von Schulz's „Jahrmarktscene" sagen, obschon die Schilderung des kläglich neben seinem Korbe mit Spielwaaren stehenden zerlumpten Jungen etwas an's Sentimentale anstreift. Dagegen berührte uns die Absichtlichkeit in den „schlafenden Kindern" von Meyer von Bremen unangenehm. Der Künstler gefällt sich auch in diesem Bilde darin, den ganzen Accent der Wirkung auf die materiellen Effecte des doppelten Lichtes und der Stoffe zu legen. Die wollene Decke, unter der die Kinder ruhen, ist trefflich gemalt, aber das kann den Beschauer für den Mangel an geistigem Gehalt in den Figuren und für die Abwesenheit aller Individualität des Ausdrucks in den Gesichtern nicht entschädigen. — Wenden wir uns zu unbefangeneren Gegenständen. Da erblicken wir denn dem Meyer'schen Bilde gegenüber zwei treffliche kleine Bilder, nämlich Reimer's „Gänsebauer" und Th. Hosemann's „die Sommerwohnung". Letzteres besonders ist wieder ein glücklicher Wurf des Künstlers, die selbstzufriedene Nonchalance, mit der sich der Herr Geheime Registrator auf die Holzbank gestreckt hat, sich die Pfeife und den Kaffee schmecken läßt und die Zeitung liest, ist so überaus naturwahr und ebendeshalb von so humoristischer Wirkung, daß man die Mängel der landschaftlichen Umgebung, welche etwas ärmlich für eine Sommerwohnung ist, leicht vergißt. Borckmann hat außer einer „Cingarella", die nicht übel im Ton, aber in unsorgfältiger, fast schmutziger Weise gemalt ist, einen „alten Gelehrten" ausgestellt, der im Machwerk mehr Fleiß zeigt, aber im Ausdruck etwas modellartig aussieht. Es könnte eben so gut ein alter Wucherer sein, der seine Verdienste überrechnet. Das „Atelier" von Streckfuß ist in der Composition geschickt angelegt, insbesondere die Umgebung, das Stoffliche, die Perspective mit Verständniß behandelt, aber die Idee — eine Künstlerin, die im enthusiastischen Eifer von ihrem Werke zurücktritt und dabei einen Stuhl umstößt — zu wenig gehaltvoll, um Interesse zu erregen. Cretius hat in seiner bekannten Robert'schen Manier der Betonung eine „Italienische Hirtin" ausgestellt, die nicht ohne Geschicklichkeit gemalt, aber im Ausdruck gar zu nichtssagend ist. Ein Gleiches können wir von Corneck's „Tambourinschlägerin" und Hoppe's „Weiblicher Kopf" sagen, nur ist hier die Malerei mittelmäßiger. Endlich erwähnen wir noch ein recht hübsches Fruchtstück von Marie Schall, „eine silberne Schaale mit Apfelsinen, Weinglas und Perlmuttermesser", worin die Details mit großem Fleiß und mit großer Naturtreue ausgeführt sind. —ρ—

Handel und Gewerbe.

Der Agent der New-Yorker Industrie-Ausstellung, Hr. Buschek in London, fordert in einem Schreiben zur Beschickung derselben auf und giebt folgende Gegenstände, als sich besonders eignend an: „Rohstoffe von vorzüglicher Güte oder anderweitig merkwürdige Manufacte, welche sich durch Neuheit, schöne Ausführung oder commercielle Wichtigkeit auszeichnen, Maschinen neuer Erfindung; Original-Gemälde, Sculpturen und sonstige Kunstwerke aller Art." Zugleich wiederholt Hr. Buschek, „daß die auswärtigen Güter ohne vorherige Zoll-Entrichtung ausgestellt werden können." Die Gesellschaft übernimmt für alle durch die Londoner Agentur eingesandten Gegenstände die Zahlung der Seefracht und Seeversicherung für die Hin- und Herfuhr vom Europäischen Verschiffungshafen nach New-York und zurück, sowie die Feuerversicherung während der Ausstellung, und bringt diese Auslagen nur im Fall des Verkaufs oder der Ablieferung in Amerika in Anrechnung. — In einem zweiten Schreiben vom 27. December macht Hr. Buschek darauf aufmerksam, daß Gegenstände, welche bei geringem Werthe ein großes Volumen haben, auf die daher eine schwere Fracht fallen würde, namentlich auch Maschinen, wenn nicht entschieden wichtiger und neuer Erfindung, alle gewöhnlichen Manufacte u. dgl. nicht interessante Gegenstände zur Ausstellung nicht zulässig sind.

---

len, daß Tante sich ganz in derselben Lage befindet. Er schreibt: Ich kenne keine Sclaverei auf Erden, die so arg ist, wie die, worunter der Haupt-Redacteur oder die Mitarbeiter einer großen Zeitung seufzen. Deine Arbeit hört nie auf, die Arbeit jedes Tages wird am Abend des Tages, an welchem sie erscheint, vergessen, und der Drache „Morgen" wartet mit offenem Rachen darauf, Deine Gedanken und ein neues Stück Deines geplagten Daseins zu verschlingen. Der Haupt-Redacteur der „Times" beginnt seine Arbeit um 9 Uhr Abends und verläßt das Bureau nie vor 3 Uhr Morgens. Er kommt dann um 1 Uhr Nachmittags wieder und ist bis um 6 Uhr beschäftigt, das Material für den folgenden Tag zu ordnen, oder Personen zu sprechen, von denen er Mittheilungen erhält. Während dieser Zeit muß Alles organisirt, Alles geprüft, die Geschäfte für die Woche vertheilt, die Berichte aus dem Parlament und den Gerichtshöfen besprochen, aus den Artikeln die bedenklichen Stellen gestrichen und überhaupt wichtige Pflichten, auf denen eine große Verantwortlichkeit ruht, wahrgenommen werden. Er hat viele Gehülfen, Redacteure und untergeordnete Arbeiter, welche die Details besorgen; aber da er vor der Welt verantwortlich ist, so muß er Alles nachsehen. Ferner sind Manuscripte von geheimen Mitarbeitern zu lesen, und dabei ist jeder Satz zu prüfen, daß keine heterodoxe Ausdrücke durchgehen und Alles mit der Tendenz des Blattes in Einklang steht. Ein Leitartikel muß mit dem andern verglichen, und die gründlichen Discussionen, welche Minister in Schrecken setzen und in ganz Europa Antworten hervorrufen, müssen Satz für Satz abgewogen werden. Ferner müssen die Parlamentsberichte nachgesehen und über Sachen, die keinen Aufschub leiden, in einem Augenblicke kurze Leitartikel geschrieben werden. Um allen diesen Anstrengungen gewachsen zu sein und ein Blatt wie die „Times" an 6 Tagen in der Woche erscheinen zu lassen, muß man einen Geist haben, der in allen Fächern des menschlichen Wissens zu Hause ist, und einen Körper, der gar keine Ermüdung kennt. Wenn ich an die vielen Eigenschaften denke, die Natur und Erziehung in Einer Person vereinigen müssen, und an die unablässigen Anstrengungen, die mit seiner Herkules-Arbeit verbunden sind, dann möchte ich toll werden, wenn ich Dummköpfe und maliciöse Menschen über etwas sprechen höre, was so sehr über ihren Horizont hinausgeht, wie das Amt eines Redacteurs. In Frankreich, Spanien und Portugal ist die Zeitungspresse der Weg zu Ruhm, Ehre und Amt; aber in England rümpfen die Leute die Nase, wenn von dem Redacteur die Rede ist, und während man sich von der Zeitung blind leiten läßt, affectirt man Verachtung gegen Den, welcher die Zeitung leitet.

—* In Köln, wo sie sich auch schon Pariser Goldstaub in's Haar streuen, scheint das zarte Geschlecht einen heroischen Ansatz nehmen zu wollen. Auf öffentlicher Arena am Heumarkte wurden sogenannte „Damen-Ringkämpfe" ausgerungen. Doch im Interesse der guten Sitte schritt die Behörde gegen diese Epigonen des Böhmischen Mägdekrieges ein und zwang sie Frieden zu halten, widrigenfalls sie zur Ruhe gesetzt würden.

— V So eben ist im Buchhandel ein Werkchen unter dem Titel erschienen: „Die Kunst, ein Millionair zu werden." In einer dazu gehörigen Anzeige heißt es, daß durch dieses Werk einem „längstgefühlten Bedürfniß" abgeholfen wird.

— # Morgen, den 22., ist der Jahrestag der glorriösen Urwahlen für die später aufgelöste Zweite Kammer von 1849. Das Verhältniß der Stimmen stellte sich damals bei 1000: — 405 für den conservativen, 595 für den Oppositions-Candidaten. — Da kann man wirklich sehen, wie seitdem den Berlinern die Stimme umgeschlagen ist!

—* Der Französische Swift, A. Karr, welcher früher „die Wespen" herausgab, ist neuerdings eines stechenden Artikels wegen verwarnt worden. Seine gefaßte Antwort an den Instructionsrichter war: „Mein Herr, seit dem 2. December bin ich reisefertig." Auf diese Antwort zog der officielle Warner ein Gesicht als sei er es, der einpacken müsse.

—! Hr. v. Patow hat gestern den Beweis gegeben, wie gefährlich es sei sein Freund zu sein, indem er kein Bedenken getragen hat, darauf hinzuweisen, daß gegen Hrn. v. Werdeck, den er selber als seinen dreißigjährigen Freund bezeichnet hatte, nöthigenfalls ein Criminal-Verfahren zu eröffnen sei. Wir lassen Hrn. v. Patow gern den ungestörten Genuß seiner politischen Ansichten, haben aber bisher geglaubt, daß er bei denselben wenigstens die sonst üblichen äußern Rücksichten zu beobachten wisse. Diese hätten ihn dahin führen sollen, daß er die Provocation auf die Staatsanwaltschaft einem andern seiner politischen Gesinnungsgenossen überlassen und es dadurch vermieden hätte, seinen dreißigjährigen Freund in dieser Weise einer gerichtlichen Verfolgung auszusetzen. Wir glauben, daß diese Freundschaft sich nun insofern genau berechnen läßt, daß sie ihren 31. Geburtstag schwerlich feiern wird.

— : In Bezug auf den vorjährigen Commissions-Bericht über das Grundsteuer-Gesetz, welchen Hr. v. Werdeck lieber in's Feuer werfen, als herausgeben wollte, äußerte Herr v. Patow: daß die Kammer ihr Eigenthumsrecht darauf nicht aufgeben dürfe, und daß selbst nicht einmal das Papier Eigenthum des Herrn v. Werdeck sei. Wir freuen uns aufrichtig, den Verfasser der berühmten Denkschrift (Promemoria) vom 10. Juni 1848 über die „zeitgemäße Reform der guts- und grundherrlichen Verhältnisse" jetzt so eifrig für das Eigenthum in die Schranken treten zu sehen. Schade, daß nicht jeder Guts- und Grundherr eine Zweite Kammer ist: dann sähe er doch, wie die Kammer ihr Papier, so seinen Grund und Boden vor „Reformen" gesichert, die 1848 „zeitgemäß" waren.

—!! Die Zweite Kammer hat mit großer Majorität für die Nothwendigkeit der Verordnung vom 4. August v. J. wegen Bildung der Ersten Kammer gestimmt, obgleich Mathis und Milde das Schwert ihrer Zunge dagegen zückten. Also zwei große M. jetzt in der Opposition!

—* „Ein verehrter Redner" in der Zweiten Kammer hatte eine Aeußerung der „Zeit" mißverstanden. In zartester Weise notirt das die „Zeit" heute, und man wird dieses fein-säuberliche Verfahren um so eher am Orte finden, wenn man hört, daß „der verehrte Herr Redner", der die verehrte Frau Zeit verstand miß, Herr Milde ist. Bescheidene Anfrage: Macht Eintracht mit Milde stark?

— !! Guter Rath kommt sonst über Nacht. Aber bei Herrn Kisker scheint er auf dem kurzen Wege vom Kammer-Präsidenten zur Kammer-Tribüne zu kommen. Erst hat er gestern dem Präsidenten gemeldet: daß er für den Commissions-Antrag sprechen werde. Doch wie er auf die Tribüne kommt, erhält das Perspectiv seiner politischen Anschauung — man weiß nicht durch welchen Windstoß — eine contraire Richtung, und sein Vorsatz, für den Antrag zu sprechen, schlägt in den Gegensatz um, dawider zu reden. Man hat bisher gefragt: „Wer ist Kisker?" Nun fragt sich's auch: „Was meint Kisker?"

— !! Auf Herrn Milde hat die Totalität seiner Erfahrungen in der Zweiten Kammer „den Eindruck einer schiefen Ebene gemacht." — Kein Wunder also, wenn manche Reden, die mancher Cicero der ersten Steuerklasse auskramt, schief gewickelt erscheinen, so daß der Zuhörer mit Don Carlos in seiner Zerstreuung sagen möchte: „Singen Sie mir diese Stelle doch noch einmal!"

— # Nicht ohne Interesse für die jetzt beginnenden Kammerdebatten über die neuen Gesetzvorlagen der Gemeinde-Verfassung, der Kreis- und Provinzial-Ordnung dürfte die Erinnerung sein, daß zu gleicher Zeit vor 4 Jahren (am 18. Januar 1849) die neue Gemeinde-Ordnung im Entwurf veröffentlicht wurde.

— Z Der Afrikanische Tragöde Ira Aldridge wird, dem Vernehmen nach, im Monat April nach Beendigung des Umbaues des Königl. Schauspielhauses in demselben ein neues Gastspiel beginnen.

— 00 Königsstädtisches Theater. Gestern bot diese Bühne, welche seit ihrer Wiedereröffnung dem Publicum schon so manchen heitern Genuß bereitet hat, dem lachlustigen Berlin einen guten Abend — eine neue Posse von D. Kalisch: „Münchhausen," in 3 Acten und darin die erste Gastdarstellung des Herrn Ph. Grobecker. Es ist nichts Kleines selbst für einen Dichter, der im Komischen schon so große Erfolge errungen hat, wie Herr Kalisch, ein volles Schauspielhaus drei Acte hindurch im Lachen oder wenigstens doch bei guter Laune zu erhalten — noch dazu in Berlin, wo so viele kritisirende Murrköpfe, wenn sie gelacht haben, sich auch ästhetisch bewußt werden wollen: ob denn auch wirklich ein literar-historischer Grund zu ihrem Lachen vorhanden? Solche Grübler werden allerdings Dies und Jenes an der neuen Posse auszusetzen finden, Manches zu wenig motivirt, die übrigen Rollen im Vergleich mit der Hauptrolle allzu sparsam ausgestattet finden; aber auch sie müssen am Ende einräumen: daß diese Posse im Ganzen ihrem Zwecke einer „ungeheuren Heiterkeit" mit einer Virtuosität entspricht, die namentlich darin, das Trivialste in den hochtönendsten Phrasen zu sagen, ihres Gleichen sucht, womit der Autor in einer Zeit, wo so viel Phrasen gemacht werden, jedenfalls den Nagel auf den Kopf trifft. Auch ist es dem Dichter hoch anzurechnen, daß er die Wirkung nicht im glänzenden Ausstattungspomp, sondern in der ungleich schwierigeren Beschränkung auf Dialog und Couplets gesucht hat. Letztere fallen meist zündend in's Publicum, und wenn Einzelnes im dritten Acte nicht mehr recht fangen wollte, so kam das einfach daher: weil Viele schon in den beiden ersten Acten sich satt gelacht hatten. Der Erfolg war durchweg der günstigste. Schon nach dem ersten Acte wurde Herr Grobecker, der mit allgemeinem Applaus empfangen worden, mit ihm nach dem zweiten und dritten Acte der Dichter stürmisch hervorgerufen. Von den Uebrigen fanden die Herren Edmüller, Hesse und Frau Grobecker den meisten Beifall. Täuschen wir uns nicht, so kann auch die Theaterkasse lachen zu dieser neuen Zugposse des Verfassers von „100,000 Thaler."

— SS Die Concerte der Kapelle des Herrn Rudersdorff im Sommer'schen Local haben durch die Gesangs-Vorträge des Frl. Samé aus Wien neue Abwechselung gewonnen und versammeln ein zahlreiches Publicum.

— SS Im Circus von Renz kommt seit gestern wieder das beliebte Steeple chase — diesmal unter dem Titel: Parforcejagd — mit dem abgerichteten Hirsch zur Aufführung.

— Briefkasten. An „mehrere Abonnenten" wegen Notirung Belgischer und Oesterreichischer Fonds: Bleibe im Lande und nähre Dich redlich.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

	Linie	Abfahrt / Ankunft	Preise
Abg. n. / Ank. v.	**Anhaltsche Bahn:** Halle-Leipzig-Cassel	8 Mg., 12 Mitt. 10 A. / 9½ Mg. 12½ M., 9½ Ab.	bis Kassel: I. Kl. 14 Thl. 17 Sgr. II. „ 9 „ 7 „ III. „ 6 „ 27½ „
Abg. n. / Ank. v.	Röderau, Leipz. Dresden, Prag, Wien.	7 Mg., 10 M., 1½ M. / 11½ Mg., 6 Abds. / 8½ Abds.	b. Leipz. I. Kl. 6 Th., II. Kl. 4 Th., III. K. 3 T., b. Dresd. I. Kl. 5½, II. K. 3⅔, III. 2½ Th.
Abg. n. / Ank. v.	Breslau	8 Morg., 11 Abds. / 4½ „ 6¾ „	I. Kl. 11 Thl. 2⅔ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	8 Morg., 6 Ab., 11 Ab. / 4½ Mg., 9½ Vorm., 6¾ A.	I. Kl. 2½ Th., II. Kl. 1 Th. 18¾ Sgr., III. Kl. 1 Th.
Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ Morg., 6 Abds., 11 Abds. / 10½ Mg., 4 a 4½ N., 8½ a 9½ A.	I. Kl. 7½ Thl., II. Kl. 5⅓ Thl., III. Kl. 4½ Thl.
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	5, 7½ Morg. (Schnllz.) 12 Mitt. 10 A. / 9½ Mg., 1½ M., 9½ A. (Schllz.), 11½ A.	I. Kl. 4⅔ Th., II. Kl. 3½ T., III. 2½ Th. Billets für hin und zurück bis zum 3. Tage gültig: I. Kl. 8 Thlr., II. Kl. 5½ Thlr. III. Kl. 3½ Thlr.
Abg. n. / Abg. v.	Potsdam	Local-Züge 8, 10, 12, 2, 5, 7, 10½ U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ Uhr	I. Kl. 24 Sgr., II. Kl. 17½ Sg., III. Kl. 12 S. Billets f. hin u. zurück und b. z. 2 Tage gült. I. Kl. 1½ Th. II. 1 Th. III. 20 Sg.
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6½ Morg., 10½ Abds. / 5½ Morg., 9½ Abds.	I. Kl. 10 Thl. II. Kl. 7½ Thl. III. Kl. 5 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6½ Mg., 12½ M., 5½ Nm., 10½ A. (Schn.) / 5½ Mg (Schn.), 9½ Mg., 4 Nm., 9½ Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Th.

Inserate.

Auf einem Rittergut in der Nähe von Genthin findet zum 1. April d. J. ein tüchtiger und brauchbarer Verwalter ein Engagement.

Ein mit guten Attesten versehener Hauslehrer, welcher außer den fremden Sprachen auch Unterricht in der Musik ertheilt, sucht zu Ostern c. eine andere Stelle außerhalb Berlin. — Näheres hierüber durch Herrn R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstraße 38.

Ein Student der Philologie hiesiger Universität, mit musikalischen Kenntnissen versehen, wünscht zu Ostern oder auch gleich in Berlin eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Näheres bei den Professoren Herrn Geh.-Rath Lichtenstein und Herrn Director Meineke.

Ein junger Oekonom, der vor Kurzem vom Militair entlassen worden ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Er hat bereits fünf Jahr auf einem bedeutenden Gute nebst Zuckerfabrik, darunter zwei Jahr als erster Verwalter fungirt und darüber ein sehr gutes Zeugniß aufzuweisen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Unter annehmbaren Bedingungen wird für einen Knaben von 8 Jahren ein, wo möglich musikalischer, Hauslehrer gesucht. Man bittet, sich gefälligst im Rheinischen Hofe melden zu wollen.

Für ein auf einem Güter-Complex in Pommern neu errichtetes Krankenhaus mit 12 Betten wird ein älterer, unverheiratheter Arzt oder Wundarzt erster Klasse gesucht. Außer der Berechtigung zur Praxis und einer guten ärztlichen und wundärztlichen Befähigung, müßte derselbe auch die zum Bereiten der Arzeneien in der Apotheke des Krankenhauses erforderlichen Kenntnisse besitzen. Geboten wird: ganz freie Station, ein jährliches Gehalt von 100 Thalern und eine gute, meublirte Wohnung im Krankenhause. Die Praxis in der an Aerzten nicht reichen Umgegend wird gestattet.

Hierauf Reflectirende wollen sich persönlich, oder unter portofreier Einsendung der Zeugnisse bei dem Unterzeichneten melden.

Dr. B. Langenbeck,
Geheimer Medizinal-Rath und Professor,
Nr. 6. Pariser Platz in Berlin.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die in Bertholdsdorff, eine halbe Meile von Reichenbach in Schlesien an der Breslauer Chaussee und vor dem Zollhause gelegene herrschaftliche Brau- und Brennerei, zu welcher ein massiv und neugebautes mit Tanzsaal und Gesellschaftszimmern, Küchen und Kellern versehenes Gast- und Wohnhaus, ein massiver Gaststall nebst Wagenremise, ein Gesellschafts- wie ein circa 8 Morgen großer Gemüse- und Grasegarten, eine circa 1 Morgen große Wiese gehören, soll den

28. Februar d. J. Vormittag 11 Uhr

in dem zu verpachtenden Gastwirthschafts-Gebäude meistbietend auf 3 Jahre vom 1. April d. J. ab verpachtet werden.

Pachtlustigen sollen die einfachen und nothwendigsten Bedingungen durch das Wirthschafts-Amt zu Bertholdsdorff mitgetheilt werden; und dürfte dasselbe auf Veranlassung des etwaigen Herrn Pächters nicht abgeneigt sein, circa 24 Morgen Acker und Wiesen zu den hier üblichen Pachtgeldern demselben mit zu überlassen.

Die bequeme und reizende Lage des Etablissements machen dasselbe zu einem der beliebtesten und besuchtesten Vergnügungsorte der Bewohner der Umgegend, und eine für ein feines Publicum berechnete Empfangs-Einrichtung fände Anerkennung und ihre Rechnung, was nicht unerwähnt bleiben darf.

Die beiden herrschaftlichen, vor wenigen Jahren im neuen Geschmack massiv und gediegen gebauten Häuser:

Charlottenstraße 84., Ecke der Kochstraße, und Ritterstraße 46,

welche sich im besten baulichen Zustande befinden und einen bedeutenden Ueberschuß gewähren — sollen von dem gegenwärtig hier anwesenden Besitzer aus freier Hand billig verkauft werden, und bittet man reflectirenden Falls Markgrafenstr. 92 Part. gefälligst das Weitere entgegennehmen zu wollen.

Dorotheenstrasse No. 47 ist zum 1. April eine Wohnung, Bel-Etage, in verschlossenem Hause, mit der Aussicht nach dem Thiergarten, Kroll gegenüber, zu vermiethen. 1 Saal, 7 Stuben, 2 Balcons, 2 Entresols, Küche und Zubehör. Für den Preis von 650 Thlrn. Näheres 2 Treppen hoch, Vormittags von 10 bis 2 Uhr.

Bekanntmachung.

In dem Königl. Gramzower Forstrevier, circa 3½ Meilen von dem Werbelliner See zur Abschiffung nach Berlin und eben so weit von dem Caselower Revier von Stettin entfernt, sollen am Montag, den 31. d. M., Vormittags 11 Uhr in Gramzow in der Behausung des unterzeichneten Oberförsters, und zwar aus dem Gramzower Revier circa 50 bis 60 Klafter beputzte, aus dem Caselower Revier circa 10 Klafter dergleichen Eichenborke unter den allgemeinen Licitations-Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Gleichzeitig werden die aus den Pletteichen fallenden Krumm- und Schiffshölzer verkauft.

Zur Sicherheit der Bestgebote wird im Termin pro Klafter Eichenborke 2 Thlr. und auf die Nutzhölzer 20 Thlr. bei der Forstkasse deponirt.

Gramzow, 20. Januar 1853.

Im Auftrage
der Oberförster
von Kobilinski.

Eichen-Borke-Verkauf.

Es sollen Montag den 21. Februar c., Vormittags 11 Uhr, auf der Königlichen Forstkasse im Rent-Amte zu Guben aus der Königlichen Oberförsterei Braschen von den im Frühjahr 1853 zu plettenden alten Eichen circa 31 Klaftern rohe Borke öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der 4. Theil des Kaufgeldes ist als Caution im Termin baar zu deponiren; die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Braschen bei Crossen, den 12. Januar 1853.

Der Königliche Oberförster.
Kreth.

Eichen-Borke-Verkauf.

Es sollen den 21. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Königl. Rentamte zu Guben aus der Königl. Oberförsterei Tauer von den im Frühjahr 1853 zu plettenden alten Eichen circa 150 Klafter beputzte Borke öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, und wird hier nur bemerkt, daß das Pletten der Eichen für Rechnung der Königl. Forstkasse geschieht und daß der vierte Theil des Kaufbetrages als Angeld im Termine deponirt werden muß.

Tauer bei Peitz, den 17. Januar 1853.

Der Königl. Oberförster Schulze.

Bekanntmachung.

Es sollen am 22. k. M. im hiesigen Rentamt von 136 alten Eichen circa 18 Klaftern Eichen-Rinde öffentlich an den Meistbietenden unter der Bedingung verkauft werden, daß ein Viertel des Meistgebots als Angeld deponirt werden muß.

Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Neuzelle, den 19. Januar 1853.

Der Oberförster
Leisterer.

Anzeige.

In dem **chemisch-pharmaceutischen Institute zu Jena** beginnen am 25. April d. J. die Vorlesungen und practischen Uebungen für das Sommer-Semester. Anfragen und Anmeldungen sind möglichst zeitig an den unterzeichneten Director zu richten. Der **achte** öffentliche Bericht befindet sich im Archiv der Pharmacie, Bd. 63 Heft 1.

Jena, im Januar 1853.

Dr. H. Wackenroder,
Hofrath und ordentlicher Professor der Chemie.

Zur Behandlung kranker Thiere und zur Ausstellung hierauf bezüglicher Atteste empfiehlt sich

Hildach, Königl. Kreis-Thierarzt, Charlottenstr. Nr. 79.

Hotel zum Kaiser von Rußland

Spandauerstraße Nr. 61, vis-à-vis der Post.

Table d'hôte um 2 Uhr à Couvert 15 Sgr. Abonnement 8 Thlr.

Carl Schwartz,
früher Oberkellner im British Hotel zu Berlin.

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus Doctor Koch's Kräuter-Bonbons,

Preis einer großen Schachtel **10 Sgr.**, einer kleinen **5 Sgr.**

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten **Kräuter-Bonbons** können als ein probates Hausmittel gegen **Husten, Heiserkeit, Grippe, Katarrh** ꝛc. gewissenhaft empfohlen werden. Sie werden in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend auf die gereizte Luftröhre und ihre Verästelungen einwirken, den Auswurf sehr erleichtern und durch ihre mild nährenden und stärkenden Bestandtheile die afficirten Schleimhäute in den Bronchien wieder kräftigen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, von denen in Berlin nur bei den Herren: **Heinrich Benecke,** Hausvoigteiplatz 13, Ecke der Niederwallstr.; **J. Friedberg,** Conditor, Landsbergerstr. 56; **C. L. Grauert,** Friedrichsstraße 210, Ecke der Kochstr.; **L. Herrmann und Comp.,** Breitestr. 31; **d'Heureuse u. Comp.,** Conditoren, Unter den Linden 17, öfter frische Zusendungen eintreffen, sind in längliche Schachteln gepackt, deren **weiße** mit **brauner** Schrift gedruckten Etiquetts das obenstehende Siegel führen, worauf man gefälligst achten wolle, um leicht mögliche Verwechselungen mit ähnlich benannten Erzeugnissen zu vermeiden.

Auch vorräthig in **Charlottenburg** bei F. L. Meyer, in **Frankfurt a. d. O.** bei Emil Düno und in **Potsdam** bei C. F. Meise, Brandenburgerstr. 70.

Bekanntmachung.

Wir machen unseren Geschäftsfreunden die ergebene Mittheilung daß die hiesigen Werke in ihrem früheren Umfange fortgeführt werden und wir mithin im Stande sind, allen Anforderungen in gewohnter sorgfältiger Weise zu entsprechen.

Wenn auch die gesetzlichen Bestimmungen durch das hier eingetretene Concurs-Verfahren uns nöthigen, an unsere Kunden die Bitte zu richten, die Facturen-Beträge vor Absendung der Waare dem Depositorio des Königlichen Kreis-Gerichts zu Sprottau einzusenden, so werden wir doch diesen Uebelstand dadurch ausgleichen, daß wir außer der Vergütigung von 2 pCt. für Baarzahlung, eine verhältnißmäßige Erhöhung der Rabattsätze gegen die unter der früheren Verwaltung üblichen eintreten lassen. Es wird uns dies um so eher ermöglicht, als wir in diesem Jahre nicht reisen lassen und die dadurch entstehenden Kosten unsern Kunden gutrechnen. Wir werden es uns unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch angelegener sein lassen, sowohl bei Auswahl der Waaren als bei deren Versendung die größte Sorgfalt anzuwenden.

Die Qualität unserer Fabrikate ist zu bekannt, um darüber etwas zu erwähnen, wir bemerken in Bezug darauf nur, daß derselben in letzter Zeit außer früheren Anerkennungen ehrenvolle Erwähnung durch die Geschwornen der Londoner Ausstellungs-Commission geschehen ist.

Wir bitten die uns zugedachten Aufträge uns frühzeitig zuzufertigen, damit wir möglichst schon jetzt der Schiffs-Gelegenheiten uns bedienen können, welche sich während des Winters in Neusalz a. O. vorfinden und bei erstem offenen Wasser letzteren Ort verlassen.

Wilhelmshütte bei Sprottau im Januar 1853.

Die gerichtliche Administration
der Wilhelmshütte und Papier-Fabrik zu Eulau.
Schlittgen. Aug. Meinhardt.

Bei Dörffling u. Franke in Leipzig ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Berlin bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung), **Scharrnstr. 11:**

Portrait
von
Prof. Dr. K. F. A. Kahnis,
lithographirt von Schlick.

gr. Fol. auf Weinpapier 20 Ngr., auf chines. Papier 24 Ngr.

Ertrag zum Besten des luther. Kirchenbaues in Berlin.

Gebrauchs-Anweisung des Fichtennadel-Decocts
aus der
Bade-Anstalt zu Blankenburg bei Rudolstadt,

das ¼ Eimer-Fäßchen 3 Thaler, die Kruke 10 Sgr.

Ein sehr bewährtes Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten des menschlichen Körpers sind die warmen Waschungen mit starkem Fichtennadel-Decoct.

Der Erfahrung in unserm Bade gemäß, haben sich diese balsamischen Waschungen sehr hülfreich gegen Unterleibs-Leiden, Gicht, Rheumatismen, Bleichsucht, chronische Hautausschläge, Nervenschwäche, vorzüglich Kopf- und Gesichtsschmerz, Hüftweh, Engbrüstigkeit, Veitstanz, Hypochondrie, Hysterie, Lähmungen und Schleimflüsse bewiesen. Ausgezeichnete Wirkung äußert das Fichtennadel-Decoct auch bei tuberculöser Lungenschwindsucht, Scropheln und englischer Krankheit, sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern, wenn diese balsamischen Waschungen anhaltend fortgesetzt werden. Es hat dieselbe Wirkung, wie bei den Bädern, wenn man sich 30 als kleinste, 40 als mittlere und 50 als höchste Curtage täglich damit frottirt und dabei diät lebt und den leidenden Theil nach der Einreibung mit Flanell bewickelt. Zur kleinen Cur sind 16, zur mittleren 20 und zur großen Cur 24 Kruken erforderlich. Es ist dann der Körper auch bei den stärksten Menschen völlig durchdrungen. Das Decoct wird bei jedesmaliger Anwendung bis zu zwanzig bis vierundzwanzig Grad R. erwärmt und Morgens und Abends mittelst einer Bürste oder wollenen Lappens der ganze Körper 10 Minuten lang damit frottirt. Sollte etwa ärztlich angeordnet werden, diesen Decoct im warmen Bade anzuwenden, so dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß eine Kruke Decoct aus unserer Anstalt für ein einzelnes Bad genügt, während nach oben erwähnter Einreibungs-Methode nur **1 Kruke in zwei Tagen** vollständig ausreicht, indem durch diese Gebrauchsart die zu erzielende körperliche Einsaugung des Decocts ohne jegliche fremde Beimischung leichter und zuverlässiger bewerkstelligt wird, als dies in einem mit Decoct vermischten Wasserbade geschehen kann.

Die Wirkungen des Fichtennadel-Decocts erstrecken sich zuerst auf die Hautoberfläche, von welcher sie sich auf die Hauptnerven über die Central-Organe des Nervensystems, das Gehirn, Rückenmark und Ganglienystem verbreiten. Durch die gleichzeitig sehr bedeutende Auffaugung mittelst der Haut gelangt der arzneiliche Stoff in das Gefäßsystem und zwar zuerst in die lymphatischen und venösen Gefäße, bis endlich oft erst nach Wochen eine bemerkbare Reaction in den Arterien entsteht. In der äußeren Haut entsteht oft bei empfindlicher Beschaffenheit eine leichte Röthe, Jucken und oft Hautausschlag. Die Hautausdünstung wird dauernd vermehrt, mit gleichzeitiger Verbesserung der qualitativen Beschaffenheit der Haut selbst, welche weicher, elastischer, weißer, wärmer, mit einem Wort lebendiger, für schädliche atmosphärische Einflüsse weniger empfindlich wird. In ihr schlummernde After-Organisationen werden auf die Hautoberfläche getrieben, daselbst erhalten und oft rasch zum Absterben gebracht. Zugleich werden die Hauptnerven dauernd gereizt und qualitativ umgestimmt, und somit ein neues kräftiges Agens auf die Nerven entwickelt. Unterleibsnerven werden vorzüglich afficirt, Appetit und Durst werden rege, die Verdauung, Assimilation und Ernährung, die Darmbewegung, die Absonderung der Galle, des Schleims, des Urins lebhaft bethätigt, und dadurch eine allgemeine Säfte-Umwandelung hervorgebracht. Durch die Reizbarkeit auf die Haut werden atonische, kachetische Geschwüre vortrefflich geheilt, so wie Flechten aller Art, es übt eine auflösende Kraft auf Gichtknoten aus, beruhigt Krämpfe durch kräftige Ableitung des Nervenreizes auf die Haut, heilt Lähmungen und bringt Extravasaten und Ansammlungen von seröser und lymphatischer Flüssigkeit zur Ansaugung.

Das Haupt-Depot dieses Fichtennadel-Decocts haben wir einzig und allein nicht nur für Berlin, sondern für die ganzen Preußischen Staaten den Herren L. Herrmann und Comp. in Berlin, Breitestraße Nr. 31, übertragen.

Blankenburg, den 1. Januar 1853.

Die Direction der Bade-Anstalt.

Uns auf obige Bekanntmachung beziehend, empfehlen wir dem geehrten Publicum das ¼ Eimer-Fäßchen dieses Decocts à 3 Thlr. und auf Verlangen auch in Kruken à 10 Sgr., mit dem Bemerken, daß wir Versendungen nach außerhalb nur in ¼ Eimer-Fäßchen effectuiren und Wiederverkäufern unter frankirter Einsendung des Betrages einen angemessenen Rabatt gewähren.

L. Herrmann u. Co.,
Breite Str. Nr. 31.

Türkischer Taback.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir von jetzt ab regelmäßige monatliche Lieferungen vom feinsten türkischen Rauchtaback in Original-Packeten direct aus Konstantinopel erhalten, welchen wir zum soliden Preise empfehlen.

G. B. Weber & Rennert,
Unter den Linden 22.

Ausgetrocknete Wachstuch-Fußteppiche und gemalte Fenster-Rouleaux empfiehlt billigst die Fabrik von **Herrmann u. Lehmann,** Lager: **Königl. Bauschule, Laden Nr. 3.**

Whitestable-Austern bester Qualität offerirt **Bertold Giesau,**
Behrenstr. 34, Ecke der Markgrafenstr., im Engl. Keller.

Austern, Holst., Whitestable- u. Nativ-, sowie auch Mock-Turtle-Suppe. Täglich frisch. Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstraße 43, am Gensdarmen-Markt.

Gute Wechsel, so wie Erbschaften und sich. Documente

werden stets gekauft. Adressen mit näheren Angaben nimmt das Intelligenz-Comtoir unter X. 34 an.

Gute Pianino's zu verkaufen Zimmerstr. 26, 1 Treppe.

Der **Ausverkauf von Gewehren,** Pistolen, Sporen, Gandaren, Messern, Scheeren ꝛc. dauert nur noch kurze Zeit. Der Laden ist zu vermiethen u. die Einrichtung zu verkaufen. Königsstr. 61. neb. d. Post.

F. Wagner u. Co. aus Solingen.

Einem hochgeehrten Publicum beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir eine bedeutende Auswahl von achromatischen Operngläsern für ein und zwei Augen in allen Größen und in den elegantesten Façons vorräthig haben. Die Gläser derselben sind nach den Regeln der Optik gewählt, gearbeitet und fein geschliffen und sowohl für kurzsichtige als schwache Augen besonders eingerichtet und zu äußerst billigen Preisen zu haben. Auch empfehlen wir Brillen für augenschwache Damen und Herren, die sich durch Leichtigkeit und bequemen Sitz auszeichnen, rosten, kühlen oder kälten nicht, hindern so wenig die Haartoilette als den Kopfputz, conserviren die Augen, stärken deren Sehkraft, und wo dieselbe fehlt, wird sie vermöge der Construction der dazu gewählten zweckmäßigen und allerbesten Gläser wieder hergestellt.

Alle an Augenschwäche Leidenden werden ergebenst eingeladen, um so mehr, als sobald wir die Augen untersucht haben, sogleich die passenden Augengläser gegeben werden. Ferner empfehlen wir Lorgnetten für Damen und Herren in den schönsten und neuesten Façons, sowohl für kurzsichtige als schwache Augen und für diejenigen Personen, die in der Entfernung nicht Alles genau unterscheiden können. Große und kleine Fernröhre, Mikroskope zum wissenschaftlichen Gebrauche, Loupen und Lesegläser. Auch sind wieder Thermometer zu 15 Sgr. pro Stück vorräthig.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker,
Königsstraße Nr. 61, neben dem Königl. Postgebäude.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Anna Hellwig mit Hrn. August Grempler zu Grünberg; Frl. Valeska Runde mit Hrn. Ernst Karstedt hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. F. Fasquel hiers.; Hrn. Administrator Meinhardt zu Wilhelmshütte. Eine Tochter dem Hrn. C. Meßner hiers.

Todesfälle.

Den heute Morgen gegen 5 Uhr am Lungenschlage erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Königl. Regierungsraths Freiherrn Eduard von Salmuth zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Stettin, den 20. Januar 1853.

Natalie von Salmuth,
geb. Freiin von Puttkamer.

Hr. Buchhalter Schmidle hiers.; Frau Wittwe Meinhardt zu Stargard; Hr. Major Häring zu Stralsund.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 21. Januar. Im Opernhause. (11. Vorstellung.) Der Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Act, nach Scribe, von W. Friedrich. Hierauf: Robert und Bertrand. Pantomimisch-komisches Ballet in 2 Abtheilungen, von Hoguet — Kleine Preise.

Sonnabend, den 22. Januar. Im Opernhause. 4. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Die Royalisten. Schauspiel in 4 Abtheilungen, von E. Raupach. — Kleine Preise. — Wegen Unpäßlichkeit des Frl. Viereck kann das Lustspiel: Was ihr wollt, nicht gegeben werden.

Sonntag, den 23. Januar. Im Opernhause. (12. Vorstellung.) Olympia. Große Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Spontini. Ballets von Hoguet. Anf. 6 Uhr. Mittel-Preise.

In Potsdam. Die Royalisten. Schauspiel in 4 Abtheilungen, von E. Raupach. Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Castellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Montag, den 24. Januar. Im Opernhause. Schauspielhaus-Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Concert unter Mitwirkung des Fräul. Therese Milanollo. 1) Ouvertüre. 2) Souvenir de Gretry aus der Oper „Richard Löwenherz", componirt von Léonard, vorgetragen von Frl. Th. Milanollo. 3) Arie aus der Oper „Iphigenia in Tauris" von Gluck, vorgetragen von Herrn H. Krüger. 4) Neuvième air varié von de Bériot, vorgetragen von Fräul. Th. Milanollo. 5) Arie aus der Oper „Faust", von L. Spohr, vorgetragen von Herrn Steinmüller. 6) Auf Begehren: „Fantaisie sur Mâceline, avec le Someil aus der Oper „Die Stumme von Portici," von Auber, componirt von Haumann, vorgetragen von Fräulein Therese Milanollo. — Hierauf: Helene von Seiglière. Intriguenstück in 4 Abtheilungen, von J. Sandeau, bearbeitet von W. Friedrich. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf für Montag, den 24., beginnt erst Sonntag den 23. d. M.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 22. Januar. Zum 1. Male: So kann man es weit bringen, Original-Lustspiel in 5 Aufzügen, von Heinrich Smidt. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Sonntag, den 23. Januar. Auf Begehren Gastspiel des Herrn Meinhardt vom Hoftheater in Braunschweig: Martha, oder: Der Markt zu Richmond, romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Plumkett: Herr Meinhardt, als Gast.) Vorher: Ein Feind der Mode, Lustspiel in 1 Act, von P. F. Trautmann. Anfang 6 Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 22. Januar. (Dritte Gastdarstellung des Herrn Ph. Grobecker.) Zum dritten Male: Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik componirt und arrangirt von Th. Hauptner. — (Herr Grobecker: den Fremden. Frau Grobecker: Laura, als Gastrollen.)

Sonntag, den 23. Januar. (Vierte Gastdarstellung des Herrn Philipp Grobecker.) Zum vierten Male: Münchhausen.

Olympischer Circus von E. Renz,
Große Friedrichsstraße Nr. 141a.

Sonnabend, den 22. Januar. Great steeple chase, oder: Jagdrennen mit Hindernissen, geritten von 12 Herren und 8 Damen. Arabeska, geritten von E. Renz. Pick-wick and groom, Verwandlungsscene von Hrn. Lorenz.

Sonntag, den 23. Januar. Große Vorstellung.

E. Renz.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 22. Januar.

Erster großer Carnevals-Ball (masqué).

Anfang 9 Uhr. Ende 3 Uhr. Entrée für den Herrn 1 Thlr., für die Dame 20 Sgr. Ein einzelnes Logen- oder Tribüne-Billet kostet 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Ballmusik leitet der Hr. Musik-Dir. Engel, die Tänze der Königl. Tänzer Hr. Freking. Der Maskenverleiher Hr. Grohe hält im Lokale eine reichhaltige, elegante und preiswürdige Maskengarderobe aufgestellt. In der Pause:

Große Lotterie

mit 100 Gewinnen, wobei **drei sehr werthvolle Hauptgewinne** und 400 Nieten.

Die ersten 500 Personen, welche den Ball besuchen, erhalten an der Controlle ein **Gratis-Loos.** Die 3 Hauptgewinne bestehen in:

1 neusilbernen, galvanisch versilberten Champagner-Kühler.
1 Schachspiel mit galvanisch vergoldeten und versilberten Figuren und elegantem Schachbrett.
1 Dejeuner für 2 Personen.

Die übrigen Gewinne bestehen in: 1 franz. Damen-Arbeitskoffer — 1 porz. Schmuckkasten — 1 polysander Kartenpresse — 1 Alabaster-Wassersatz — 1 Echarpe — 1 Portemonnaie mit Näh-Etui — 1 engl. Bouillontasse — 1 Uhrhalter — 1 Ecritoire — 1 Chinesischen Fächer — 1 Carton mit Seife — 1 Fl. Champagner — 1 porz. Fruchtschaale — 1 Cigarrenständer — 1 franz. Damencravatte — 1 Krystall-Zuckerschaale — 1 Pudel (Nippsache) — 1 Album in Sammt-Umschlag — 1 Damen-Arbeitskästchen eingelegt mit verschiedenen Hölzern — 1 Lithophanie — 1 porz. Nadelschachtel — 1 Butterdose — 1 mahag. Theaterfußbank — 11 Toiletten-Leuchter von franz. Bronze — 1 Briefbeschwerer — 25 Austern — 1 Theebüchse von Chinesischem Porzellan — 1 Korb mit Italienischen Früchten — 1 Porzell. Eiergestell mit 6 Bechern — 1 Schmuckschachtel — 1 Carton mit Parfüm — 1 Ballcoiffure von Rosen nebst Brustbouquet — 1 Cigarrengestell — 1 polys. Schmuckkasten — 1 Etui mit Glacée-Handschuhen — 1 Wasserflasche nebst Glas von blauem Glase — 1 Bonbonnière — 1 porz. Schreibzeug — 1 Fl. Champagner — 1 Schwan (Nippsache) — 1 Flacon — 25 Austern — 1 porz. Etui zu Streichhölzern — 1 seidene Cravatte nebst Manchetten — 1 Carton mit Seife — 1 porz. Schreibzeug als Pantoffel — 1 Kasten mit Handschuhen — 1 Franz. Papeterie — 1 Schreibmappe — 1 vergoldete Tasse — 1 Feuerzeug mit Leuchter — 1 Butterdose — 1 engl. Sahnenkanne — 1 bunter Blumentopf — 1 chinesischer Fächer — 1 Bonbonnière — 1 Kasten mit Handschuhen — 1 Paar Pelzmaschetten von Hermelin — 1 Glasschmuckkasten — 1 Aschbecher — 1 Porz. Blumentopf — 1 Crystallzuckerschale — 1 Bonboniere — 1 Korb mit italienischen Früchten — 1 Kasten mit Handschuhen — 1 Porz. Schmuckkasten — 1 Streichholzetuis von Glas — 1 Flacon — 1 Bierkuffe mit Neusilberbeschlag — 1 Aschbecher — 1 Alabaster Blumenkorb — 1 engl. Sahnenkanne — 1 Carton mit franz. candirten Früchten — 1 Fruchtschaale — 1 Fl. Champagner — 1 Etuis mit Vanillen-Chocolade — 1 Kopf als Nadelschachtel — 25 Austern — 1 Streichholzetuis von Porzellan — 1 Fl. Chateaux Margeaux — 1 chinesischer Fächer — 1 Hornschachtel mit Confect — 1 Carton mit Seife — 1 Briefbeschweret — 1 Lithofanie — 1 polisander Kartenpresse — 1 buntes Trinkglas — 1 Damentasche — 1 Paar franz. Nadeln in's Haar — 1 Herren-Notizbuch — 1 Flasche Champagner — 1 Carton mit Parfüm. — 1 Schreibmappe — 25 Austern — 1 Echarpe — 1 Aschbecher — 1 Toiletten-Leuchter.

Gesellschaftshaus.

Sonntag, den 23. d. M. **2tes grosses Concert** von der ganzen Capelle des Leib-Regts. **Sr. Majestät des Königs, 50 Mann stark,** unter Leitung ihres Directors **Herrn Piefke.** Anfang 5 Uhr. Ferd. Schmidt.

Circus von Ed. Wollschläger

im Berliner Circus-Theater, dicht am Rosenthaler Thore.
Sonnabend, den 22. Januar 1853.

Corsario
der neapolitanische Bandit.

Großes Mimodrama in 2 Abtheilungen, worin Tänze, Gefechte, der Brückensprung komische Scene, Schlußtableau ꝛc. Das Schulpferd, Apollo, geritten von Ed. Wollschläger. Die dressirten Pferde Arabella und Antilope und Reitproductionen. Morgen Vorstellung.

Anfang präcise 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Für die Familie des um seines lutherischen Bekenntnisses willen exilirten Pastor Eichhorn im Großherzogthum Baden sind ferner eingegangen:

Von Kreisphysikus Dr. F. 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 332 Thlr. 13 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Das Promemoria des Freiherrn von Harthausen zum Entwurf einer Land-Gemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen.

Amtliche Nachrichten.

Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes — Neumark in Westpreußen: Notiz. — Dirschau: Wasserstand. — Breslau: Der Cardinal Fürst-Bischof von Breslau †. — Glatz: Grundsteuer. Gesundheitszustand. — Pirschen (bei Neumarkt in Schlesien): Königliche Dotation. — Magdeburg: Das Deficit der Stadt. — Koblenz: Hofnachricht. München: Zur Presse. Französische Creditive. Geibel. — Aus Niederbaiern: Fruchtpreise. Witterung — Heidelberg: Literarische Notiz. — Kassel: Personalien. — Frankfurt: Diplomatische Festlichkeiten. Diplomatie. — Dresden: Französisches Creditiv. — Schwerin: Kirchliches. — Luxemburg: Die Deputirten-Kammer.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes. Ungarische Organisation. Wegen Tessin. — Botzen: Ankunft J. M. der Königin von Sardinien. — Mailand: Zollwesen.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Orleanisten keine Partei mehr. Cousin. Remusat. Villemain. Der decorative Charakter der Ehrenlegion. Letztes Gut der Orleans. Berryer. Canrobert. Tartuffe. Ball im Stadthause. Bange Erwartung. Die Duquesa de Theba, Braut des Kaisers der Franzosen. Tagesnotizen. In der kirchlichen Welt. Zur Vermählung. Ehe-Contract. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Hofnachricht. Zur Ordensverwahl. Madiai-Meeting. Siam Gesandtschaft. Die Französische Regierung und die Englische Presse. Bank-Disconto. Markt für Preußische Eisenbahn-Actien. Einkommensteuer.

Italien. Turin: Parlament.

Niederlande. Gravenhaag: Diplomatie.

Belgien. Brüssel: Die Kammer. Die ehemals Polnischen Offiziere.

Börse von Berlin, den 21. Januar.

Mit Ausnahme von Freiburger Actien, welche aber wieder niedriger schlossen und von Cosel-Oderberger, welche höher gefragt blieben, waren die meisten Effecten etwas matter, besonders aber Rheinische und Anhalter Actien niedriger und offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	102 bez. B.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	103 bez. B.	do B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	148½ bez.	Kur- u. Neum.	4	101½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	93¾ bez.	Pommersche	4	101½ B.
Brl. St.-Obl.	5	104 B.	Posensche	4	101 bez.
do. do.	3½	93½ bez.	Preußische	4	101½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100½ bez.	Rh u. Westph.	4	101 B.
Ostpreuß. do.	3½	97 B.	Sächsische	4	102 G.
Pomm. Pfdbr.	3½	100½ bez.	Schlesische	4	101½ bez.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P. B. Anth. sch.	—	109¾ bez.
do. do.	3½	97¾ bez.	C. B. Bk.-Act.	—	113 a ½ B.
Westp. Pfdbr.	3½	97 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92½ bez.	Liv.-Florenz.	4	84½ B.
Aach.-Mastr.	4	68½ B. 68 G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	174 B.
Berg.-Märk.	4	65 a 64½ bez.	Mgdb.-Witth.	4	51 a 50½ bez.
do. Prior.	5	103¾ B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Ser.	5	103 B.	Mecklenburg.	4	44½ a 44 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	133½ a 133 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100¾ G.
do. Prior.	4	101 G.	do. Prior.	4	101 B.
Berl.-Hamb.	4	110 a 109¾ bez.	do. do.	4½	102½ bez.
do. Prior.	4½	104 bez.	do. 3. Ser.	4½	102½ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	103 bez.	do. 4 Ser.	5	104½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	87 bez. B.	do. do. Zwgb.	—	49½ bez. u. G.
do. Prior.	4	100¾ bez.	Oberschl. L. A.	3½	188½ a 188 bez.
do. do.	4½	102½ bez.	do. L. B.	3½	156½ a 155½ bez.
do. L. D.	4½	101½ bez.	Prz. W., St. V	4	49¾ a 48½ bez.
Berl.-Stettin	4	148 bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	128, 129, 28 bz.	Rheinische	4	85 a 84½ bez.
Köth.-Bernb.	2½	60½ G.	do. St.-Prior.	4	96½ B.
Cöln-Minden	3½	115½ a ½ bez.	do. Prior	4	99 B.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. v. St. gar.	3½	91¾ B.
do. do.	5	104½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	93¾ B.
Crac.-Ob. schl.	4	93½ B.	do. Prior.	4	
Düssd. Elbrf.	4	94½ bez. B.	Starg.-Posen	3½	92½ B.
do. Prior.	4	99½ bez.	Thüringer	4	93¾ B.
do. do.	5	104 B.	do. Prior.	4½	102½ bez.
[illegible]	4	[illegible]	Wilhelmsbahn	4	132 a 173 bez.
Kiel-Altona	[illegible]	[illegible]	Zarskoje-Sel.	[illegible]	[illegible]

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	118½ B.	P. Bk.-C. L. B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	103½ B.	Sard.-E. Anl.	5	95 B.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. inländ.	3	42½ B.
d. p. Schatzobl.	4	92 B.	do. neue dif.	1	22 B.
Poln. Pfandb.	4	98½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ B.
do. Pf. C. L. A.	5	98¾ B.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	92½ B.	Deß. B. A. Lt. A	4	160 B. ex div.
do. a 300 fl.	—	163 G.	do. do. L. B.	4	142 G

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. Januar. Silber-Anlehen 105. 5% Metall. 94½. Neue Anleihe 94½. 4½% Metall. 84¾. Bank-Actien 1355. Nordbahn 240. 1839r Loose 139. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 158½. London 10.44. Augsburg 109½. Hamburg 162. Amsterdam 150½. Paris 128½. Gold 15. Silber 9.

Frankfurt a. M., 20 Januar. Nordbahn —. Metall. 4½% 76¾. do. 5% —. Bank-Actien 1514. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 42. do. 1% 23¹⁵⁄₁₆. — Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 34¾. Wien 109½. Lombardische Anleihe 91½. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz 83¾.

Hamburg, 26. Januar. Berlin-Hamburg 107½. Magdeburg-Wittenberge 49. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Meckenburger 43½. Altona-Kieler 106. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3% 38½. do. 1% 21. Sardin. 88½. Börse fest. — Getreidemarkt. Weizen unverändert und ohne Geschäft, Roggen mehr ausgeboten. Oel pr Mai 21¾, pr October 22½. Zink 15000 Ctr. Lieferung 12⅛ a 12⅓.

Paris 20. Januar. 3% Rente 78,90. 4½% 104,55. 3% Span. 41. 1% Span. —.

London, 19 Januar. Consols 99½ a 99¾. Sardinier 3% 46½ a 47. do. 1% 22¾ a ⅞. Sardinier —. Getreidemarkt Zufuhr gering, Mehl reichlich, Weizen est. wenig Geschäft.

London 20 Januar. Consols 99 a 99½. Spanier 3% 46. Span. 1% 22½. Sardinier —. Oesterr. Anleihe — % Prämie. Türk. Anleihe — %. Die Bank erhöhte das Disconto auf 3 %.

(Telegraphisches Correspondenz Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 20. Januar. Poln. Papiergeld 98⅙ B. — Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 124½ B. Oberschlesische Lit. A. 186¾ B. do. Lit. B. 156¾ B. — Krakau-Oberschlesische 93½ B. Niederschlesisch-Märkische 100⁷⁄₁₂ B. Cosel-Oderberger 171½ B. Neiße-Brieger 78 G. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 49 B. Mecklenburger 44 B. Rheinische —. Hamburger 110 B.

Leipzig, 20. Januar. Leipzig-Dresden 197½ B., 197 G. Sächsisch-Bayerische 81½ B. Sächsisch-Schlesische 99 B. Löbau-Zittau 27½ B. Magdeburg-Leipziger 282½ B.

Berlin-Anhalter 135 B., 134½ G. Berlin-Stettiner 148½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 94 B. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 107½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 159½ B., 159 G. do. Lit. B. 142 G. — Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 94½ B., 94 G.

Paris, 18. Januar. Das Wachen der engl. Consols galt heute als Vorwand einer neuen Baisse. Soc. mobil. 670. 3% Rente p. C. 79,80, und p. ult. 79,75. 4½% Rente p. C. und p. ult. 105,10. Bank-Actien 2815. Span. 3% 41½. Span. 1% 22¾. Nordbahn 830.

London, 18 Januar. Das starke Fallen der Eisenbahn-Actien am Schlusse der gestrigen Börse wirkte ungünstig auf die Course. Consols Anfangs p. C. 99¾ a ⅞, a. Z. 99⅞ a ⅞, schließen p. C. 99½ a 99⅝, a. Z. 99⅞ a 99¾. Fremde Fonds flauer. Oester. Anleihe —. Mexican. 23½. Russen —. do. 4½% 103½. Sardinische Anleihe 93. Span. 3% 46½. do. neue 22¾. Portug. —. Türk. Anleihe 100. Schwed. Anleihe 98. Integrale 66. Eisenbahn-Actien sehr schwankend, doch einige etwas besser.

Amsterdam, 19. Januar. Integrale 65. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22¹¹⁄₁₆. do. 3% 42⁹⁄₁₆. Portug. 37¾. Russen 108¾. Stieglitz 91¾. Metall. 5% 82½. Mexican. 24⅟₁₆. London 11,75 G. Hamburg 35⅟₁₆ G.

Fast sämmtliche Fonds bei belebtem Umsatze niedriger.

Madrid, 13. Januar 3% 42¾. 1% 23⅝.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 21. Januar. Weizen loco n. Qual. 63 — 70 Rt. Roggen loco n. Qual. 47 — 50 Rt. 82 Pf. pr Januar — 82 Pf. pr Frühjahr 48½ Rt. bezahlt u. Brief 48½ Rt. Geld. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 51 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 38 — 39 Rt. Rüb-Oel pr Januar-Februar 10⅓ Rt. B. 10 Rt. G. pr Februar-März 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. G. pr März-April 10½ Rt. B. 10½ Rt. Geld. pr April-Mai 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr September-October — Rt. B. — Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. B. Rapps 71½ Rt. bz. 72 Rt. Brief. Rübsen 71 Rt. B. 70 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 21 Rt. bz., mit Faß — Rt. B. pr Januar-Februar 20¾ Rt. B. 20⅝ Rt. G. 20½ a 20⅝ Rt. bz. pr April-Mai 21½ a 21⅝ Rt. bz. u. B. 21½ Rt. G.

Roggen in matter Stimmung. — Spiritus etwas fester, auch theilweise höher bezahlt. — Rüb-Oel schwach behauptet.

Stettin, 20. Januar. Weizen matt, drei Ladungen loco und schwimmend weißbunt pos. 90 Pf. pr Connoissement 68 Rt. bez., eine Ladung gelber schles. schwimmend 66 Rt. bez., eine Ladung weißbunt. bromberg. 90 Pf. 2 Lth. auf Besichtigung loco 70½ Rt. gehandelt. [illegible] Frühjahr 82 [illegible]

Gerste pomm. 75 Pf. loco 38 Rt. G.
Hafer pomm. 30½ Rt. bez.
Rüböl fester, loco 9½ Rt. G., pr Januar 9½ Rt. G., pr Januar — Februar —, pr Februar — März —, pr März-April 10½ Rt. bez., pr April — Mai 10½ Rt. bez., pr Mai — Juni —, pr Juni — Juli 10½ Rt. bez., pr Juli — August 10½ Rt. G., pr September — October 10¾ Rt. B., 10⅞ G.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 17¾ a 17½ % bez., mit Faß 18 % bez., pr Januar 17½ % bez., 18 % G., pr Februar 17½ % bez., 17¾ % B., pr Februar — März —, pr Frühjahr 17¾ % B., 17½ % bez. u. G., pr Juni — Juli —.

Zink pr Frühjahr 6 Rt. 2½ Sgr. bez. u. B.

Danzig, 19. Januar. Am Kornmarkte große Lebhaftigkeit, da Inhaber auf ihren hohen Forderungen beharren, halten Käufer sich vom Markte zurück. Gestern wurden nur 40 Last Weizen vom Speicher umgesetzt. 28 Last hochbunt. 130 Pf. a 530 fl., 9 Last gut. bunt. 129 Pf. a 495 fl., und 3 Last bunt. 123 Pf. a 437½ fl., heute 10 Last hochbunt. Weizen 130 131 Pf. a 530 fl. vom Speicher.

Breslau, 20. Januar. Am Markt etwas bessere Kauflust, jedoch ohne Preis-Aenderung.

Heute bezahlte man Weizen weißer 68 — 75 Sgr., gelber 67 — 73½ Sgr., Roggen 55 — 61 Sgr., Gerste 40 — 44 Sgr., und Hafer 28 — 30 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten ohne Offerten, Rapps willig 76 — 79 Sgr., Rübsen 55 — 63 — 64 Sgr. G.

Kleesaat rothe etwas mattere Stimmung und eher billiger, man bezahlte für rothe 12½ — 14 Rt., in weißem wegen zu hoher Forderungen nur sehr wenig Geschäft 10 — 16 Rt. nach Qualität zu bedingen, beste Sorten um ¼ — ⅓ Rt. höher.

Spiritus ziemlich fest, 8½ Rt. G., kleiner Abzug nach Sachsen.

Rüböl loco nicht angetragen, 9¾ Rt. G., pr Februar — März 9½ Rt., pr Mai 10 Rt. käuflich, 9½ Rt. G.

Zink ohne Handel.

Magdeburg, 20. Januar. Weizen 46 a 59 Rt. Roggen 44 a 48 Rt., Gerste 34 a 38 Rt. Hafer 24 a 26 Rt. Spiritus loco 29¾ a 30 Rt. pr 14,400 % Tr.

Pesth, 17. Januar. Getreide. Der behauptete hohe Stand der Fruchtpreise in den untern Gegenden steht im auffallenden Gegensatz zur weichenden Tendenz, welche sich unverkennbar auf den Plätzen von Wien, Wieselburg und Raab darlegt. Die Erscheinung läßt sich durch die allzustarke Concurrenz der Käufer und durch die Zurückhaltung der kleinen jetzt sehr wohlhabenden Producenten erklären. Letztere benöthigen nämlich kein Geld, wohl größtentheils, weil ihre Bedürfnisse noch gänzlich unverfeinerter Art sind, und auf primitive Zustände zurückgehend, sie bringen demnach ihre Vorräthe nicht auf den Markt und speculiren auf höhere Preise. Gewiß ist es — wie [illegible] gel an disponiblen Vorräthen begründet sind, indem es erwiesen ist, daß erst ein Drittheil davon nach den Verkaufsplätzen transportirt wurde. Das hiesige Platzgeschäft ist leblos.

Wien, 19 Januar. Spiritus. Die so lange angehaltene gedrückte Stimmung hat endlich zu mehreren billigen Verkäufen geführt, und ist besonders hervorzuheben, daß ein hiesiges Haus, welches bisher hier nur als Käufer auftrat und für den Export arbeitete, sich veranlaßt fand, ein großes Quantum zum Preise 31 Kr. pr Gr. zu begeben, doch fehlt es zu diesen und selbst zu noch niedrigern Anboten an Käufern. In Getreide Verkaufslust ohne Begehr, der Umsatz beschränkte sich auf 200 M.

Amsterdam, 19. Januar. Weizen und Roggen unverändert. Weizen 130 Pf. weißbunt. poln. 343 fl., 126 Pf. n. geld. 250 fl., 134 Pf. kubank. 270 fl. Roggen im Entr. 118 Pf. riga. 178 fl., in cons. 122 Pf. preuß. 200 fl.

Kohlsaamen gleich unverändert, pr Lieferung 1 L niedriger, auf 9 Faß gleich 56½ L., pr April 57½ L., pr September 58½ L., pr December — L. Leinsaamen ohne Handel. — Rüböl täglich höher, auf Lieferung flauer, auf 6 Wochen 33¼ fl., effect. 32¾ fl., pr Mai 32½ a 33 fl., pr September 34 a 33¾ fl., pr October 34 fl., pr November — December 34½ fl. Leinöl williger, auf 6 Wochen 29½ fl., effect 28½ a ¾ fl., pr März 29 fl., pr April — fl., und pr Mai — fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ fl., effect. 36½ fl. — Rübkuchen 65 a 68 fl. Leinkuchen 9 a 11 fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Wien-Gloggnitz.

Dec.-Einnahme bei 67,965 Pers. u. 390,287 Ctr. 125,826 fl.
December 1851 bei 60,276 Pers. u. 479,193 Ctr. 116,689 fl.
December 1852 mehr 9,137 fl.

Livorno-Florenz.

Decbr.-Einnahme für Pers. 119,299 L.,
für Waaren 53,653 L.,
zus. 172,952 L.
December 1851 für Pers. 116,556 L.,
für Waaren 56,122 L.,
zus. 172,678 L.
für Personen mehr 2743 L.,
für Waaren weniger 2469 L.,
zus. mehr 274 L.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 20. Jan.	Abds. 9 U.	28 Zoll 2⅖ Linien	+ 1½ Gr.
Am 21. Jan.	Morg. 7 U.	28 Zoll ⁸⁄₁₀ Linien	+ 1 Gr.
	Mittags 12 U.	27 Zoll 11⅟₁₀ Linien	+ 3½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.